This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Florian Geyer

Ein deutsches Trauerspiel

von

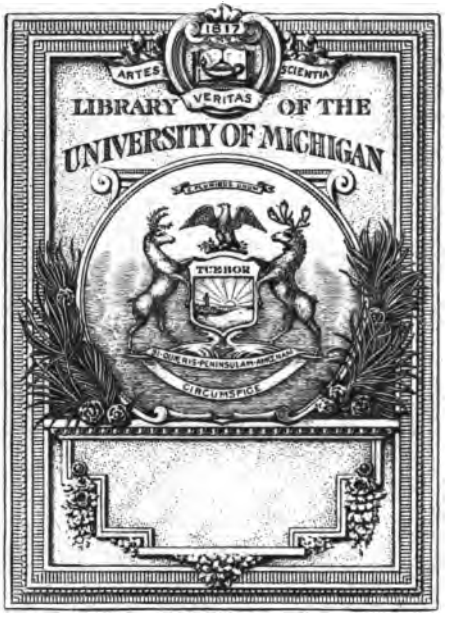
Wilhelm Weigand

Leipzig & Berlin bei Georg Heinrich Meyer

NO LONGER PROPERTY OF COLUMBIA UNIVERSITY

Digitized by Google

838
W4185 f
1904



Digitized by Google

Bücher von Wilhelm Weigand:

Die Frankenthaler. Dritte überarbeitete Aufl. 1901.

Rügelieder. Zweite Auflage 1894.

Friedrich Nietzsche. Ein psychologischer Versuch 1893.

Essays. Neue Ausgabe 1894 (vergriffen).

Das Elend der Kritik. 1894.

Sommer. Neue Gedichte 1894.

Der zwiefache Eros. Erzählungen 1896.

Moderne Dramen. 1900.
Erste Sammlung: Der Wahlcandidat. — Agnes Korn. — Der neue Adel. — Der Vater. — Zweite Sammlung: Don Juans Ende. — Der Dämon. — Der Einzige. — Der Übermensch.

Die Renaissance. Ein Dramencyclus 1900.
I. Band: Tessa. Savonarola. II. Band: Cäsar Borgia. Lorenzino.

In der Frühe. Neue Gedichte 1901.

Digitized by Google

Florian Geyer

Ein deutsches Trauerspiel

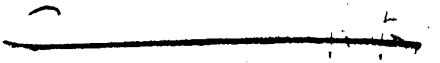
in fünf Akten

von

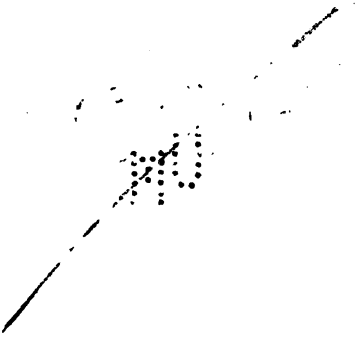
Wilhelm Weigand

München und Leipzig 1904
Verlag von Georg Müller

Digitized by Google



Den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Aufführungsrecht ist allein durch die Verlagsbuchhandlung von Georg Müller, München, Königinstraße 59 zu erwerben.



Digitized by Google

Diese Dichtung war entworfen und begonnen, ehe das vielbeschrieene Opus eines andern Dichters, das ein wohlverdientes Schicksal rasch genug ereilte, unter dem gleichen Namen die Bühne beschritt. Wer die Verhältnisse kennt, mit denen ein deutscher Dichter, der nicht mit dem Tage geht, zu kämpfen hat, wird es begreifen, warum ich die Entstehungszeit dieser Tragödie hier vermerke; er wird es auch verstehen, warum ich damals das Begonnene ruhig auf die Seite legte. Inzwischen haben sich diese Zeiten doch geändert, und die Hoffnung auf eine Jugend, die von der Dichtung wieder die Fülle des Lebens verlangt, ist gewachsen. Im übrigen möchte ich nur noch bemerken, daß es in der ganzen Welt kein anderes Recht auf einen Stoff giebt, als das Recht der Persönlichkeit.

München-Bogenhausen, 20. Febr. 1901.

Wilhelm Weigand.

9-20-48 MFP

Digitized by Google

Digitized by Google

Meiner Frau Thora
widme ich diese Tra-
gödie meiner Heimat

Digitized by Google

Digitized by Google

German
Feldman
8-26-48
63880

8-20-48 DIIFP

Personen.

Jörg von Rosenberg, bischöflicher Amtmann in Unterschüpf. } fränkische Ritter.
Philips von Riedern, bischöflicher Amtmann in Oberlauda. } fränkische Ritter.
Wilhelm von Grumbach, auf Rimpar. } fränkische Ritter.
Neidhart von Thüngen. } fränkische Ritter.
Zeysolf von Rosenberg. } fränkische Ritter.
Götz von Berlichingen. } fränkische Ritter.
Florian Geyer, von Giebelstadt. } fränkische Ritter.

Der Truchseß Georg von Waldburg, Feldherr des Bundes zu Schwaben.

Friedrich Weigand, kurmainzischer Keller (Rentmeister) in Miltenberg.

Wendel Hipler, früher Kanzler in Hohenlohe'schen Diensten.

Der Prädikant Nikolaus Schweickart.

Der Pfarrer Ambrosius Süß von Waldmannshofen, früher Augustinerprater.

Der Doktor Eucharius Hilprant, bischöflicher Rat.

Johansen von Gutenberg. } Würzburger Domherren.
Johansen von Lichtenstein. } Würzburger Domherren.
Johansen von Rieneck. } Würzburger Domherren.

Georg Metzler, von Ballenberg, Hauptmann des hellen (Odenwälder) Haufens.

Jakob Büttner, von Volkach, nachmals Siegelbewahrer im Bauernheer.

Hans Bermeter, ein Würzburger.

Der Bildhauer Tillmann Riemenschneider.

Digitized by Google

Linhart Brenk, von Schwarzenbrunn, Madlenens Bruder, nachmals Geyers Leutinger.
Paul Ickelsheimer, Reiterführer unter Geyer.
Wolf von Weyteisen, Geyers Bub.
Adam Hoffmann, Schulz, Schmied und Wirt in Unterschüpf.
Hannes, sein Sohn.
Ludell, ein armes Bäuerlein aus Heckfeld.
Der Hauptmann Eivelstätter.
Der Kochle.
Der Scheurenheinz.
Barbara von Grumbach, Wilhelms Schwester, Geyers Braut.
Katharina von Rosenberg.
Madlene, Hoffmanns Frau.
Eine Wirtin.
Ihre zwei kleinen Mädchen.
Fränkische Ritter.
Bischöfliche Reiter.
Bauernführer und -Räte.
Bauern und ihre Weiber.
Würzburger Bürger.
Hauptleute des schwäbischen Bundes.

Die ersten drei Akte spielen am 25. März (an einem Samstag) des Jahres 1525 in dem bischöflichen Dorfe Unterschüpf im Schüpfergrund; der vierte in der Pfingstwoche in Würzburg, und der fünfte am Pfingstsamstag bei dem Dörfchen Ingolstadt und im Burghof zu Rimpar.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Die geräumige Wirtsſtube zum Grünen Baum in Unterſchüpf. Links hinten führt eine offenſtehende Thüre auf den Flur. Rechts in der Ecke iſt ein kleiner Schenkraum, von dem aus eine offenſtehende Fallthüre in den Keller führt. In der Mitte der Wirtsſtube eine runde Holzſäule, welche die Decke trägt. Rechts und links an den Wänden entlang längliche Tiſche mit Holzſtühlen. Auf dem Tiſch rechts vorn liegt ein Laib Brot, in dem ein Meſſer ſteckt.

Friedrich Weigand und Wendel Hipler ſitzen links am Tiſche vorn, auf dem Papiere liegen. Weigand, ein alter weißbärtiger gebrechlicher Mann, lieſt in einer Schrift.

Hipler

(ein hagerer Fünfziger, unruhig und gereizt). Nun, Bruder Friedrich, was ſagt Ihr zu der Schrift?

Weigand

(aufblickend). Die Schrift iſt gut.

Hipler.

Nur gut —? Nur —. (Springt auf.) Verzeiht mir, Bruder, wenn ich Euch die Wahrheit ſage —

Weigand

(ſchlicht). Was nennt Ihr Wahrheit?

Digitized by Google

Hipler.

Ihr seid nit mit dem Herzen bei dem Handel.

Weigand.

Ihr irrt Euch, Bruder Wendel.

Hipler.

Die Schrift ist gut! (Lacht bitter.) Meint Ihr, ich hätt's umsunst an Leib und Seel erfahren: lang bei Hofe, lang bei Höll? Hab' da gelernt, wie man mit Fürsten und mit Pfaffen reden muß. (Auf die Schrift deutend, giftig lachend.) Da hab' ich meinen lieben Herren fein zu Werk geschnitten. Es werden heuer Wiesen und Äcker feil in Hohenloheſcher Landsart. Hier steht's: — In minder denn einem Jahr blüht uns das Reich —

Weigand.

Gott geb' es, Bruder! Doch —

Hipler.

Wollt Ihr den Zweifler spielen, he? Verstehet Ihr die Läufe nit? (Zieht einen Brief aus seinem Wams.) Da, lest! Das schreibt der Doktor Niklas Geyß, des Bischofs von Würzburg bestallter Rat beim schwäbischen Bund — (der Brief ward gestern abgefangen): „Wiewohl der Herzog von Wirtemberg" — der Bauernutz, der Schinder! — „mit seinen Schweizern gegen den Hohentwiel geflohen, ringert sich der Bauernschaft Empörung nit. Von Augsburg gegen Ulm und vom Bodensee bis ins Elsaß sind aller Obrigkeit Leute und Unterthanen in Ufruhr und Empörung. Was daraus werden will, kann ich Euer Fürstlichen Gnaden nit schreiben. Es sind

Digitized by Google

die Läufe sehr beschwerlich und geschwind und alle Bündischen kleines Lauts.“ Potz Velten: „kleines Lauts.“ Glaub's gern. Haha! Der Partekenhengst weiß nit, was daraus werden will. Doch wir, wir wissen's. Wir wollen unsern Herren ein Süpplein kochen, daß sie sich baß daran erlaben. Die Schlemmer sollen spüren, wie ein Bauernsüpplein schmeckt —

Weigand

(in Gedanken). Der fürstliche Bund zu Schwaben ist zu mächtig.

Hipler.

Mächtig mit dem Maul. Es fehlt am Geld und goldnen Eseln; nur an grauen nit. — Bruder Weigand: Es hebt sich an, es hebt sich an, das große Spiel!

Weigand.

Gott wöll's. Gott wöll's. Ich bin ein alter Mann und wollt' gern mein armes Leben lassen, könnt' ich den Tag noch sehen, den ich in Not und Fahr so lang erhofft. (Nachdenklich.) Doch, wenn sich auch der Handel anhebt — — so fehlt der Sachen doch ein Hauptmann —

Hipler

(lacht). Ei Bruder, Ihr habt keine Schreiberseele.

Weigand.

Ist ein verzagtes Volk, die Bauernschaft.

Hipler.

Nit mehr! Nit mehr! Der heilige Geist ist mächtig unter ihnen und wirket Wunder. Ich

Digitized by Google

rede wie ein Pfaff!) Der Sachen fehlt ein Hauptmann! He, bin ich ein grauer Esel? Kennet Ihr mich nit? (Setzt sich zu ihm, leise.) Wir haben ihn, so oder so —

Weigand.

Wer ist's?

Hipler

(ausweichend). Vom gemeinen Adel muß er sein. Der gemeine Adel hat genug der Bitterkeit gesoffen. Er haßt die großen Hansen, Städt und Fürsten, mehr denn wir.

Weigand

(schüttelt bedenklich den Kopf). Der Adel denkt nur seiner leeren Taschen —

Hipler

(leichtfertig). Ei, Bruder Weigand, seid Ihr Eurem Gott und der Welt noch eine Thorheit schuldig, so thut sie itzund, freudigen Gemüts, und gebt nicht denen Recht, die sagen, nur die Jugend thue große Werke. (Finster.) Sehet mich an: Es steht an meiner Stirn geschrieben, daß mich das Leben hart gedrückt. Ein zwiefach Bächlein zehrenden Elends, mein eigenes und das Elend des gemeinen Mannes, hat sich in mein Gemüt ergossen und es erfüllt mit eitel Gift und Schwären. Ich trinke Essig und ich esse Steine. Ich hab' kein Haus und keinen Herd mehr. Hab' nichts aus meinem Herrendienst gerettet, als — bittere Armut und ein Pärlein güldner Hoffnungen. Sie gehen nit auf güldner Au lustwandeln. Ich weiß, daß ohne Not und Blut noch nie allhie ein Werk erstanden, in dessen Schatten Menschen leben.

Digitized by Google

Soll ich an einem Bischofstisch nach Narren Art mit dem Gedanken spielen? Soll ich —? (Steht auf; fanatisch.) Das Reich muß kommen, hier auf fränkischem Boden. Sie tragen Hunger nach der neuen Erde. Wer Hunger schickt, muß auch die Stillung schicken. Thu' ich's nit, müssen's andere thun. Versteht Ihr das? Verdorren soll mir diese Hand — (Er bricht ab und bleibt vor Weigand stehen, schmerzlich.) Bruder Friedrich, — warum versteht mich Eure Seele nit?

Weigand.

Des Menschen Seele ist ein Wald, voll tiefer Gänge. Wer bin ich? Wer seid Ihr? Ein Etwas spielt mit uns und speiset uns mit Wind. Bruder Wendel: Ich hab' in meinem armen Leben des gemeinen Elends so viel gesehen, daß meine Augen darob stumpf und blind geworden. Doch seht: steh' ich nit hier? Mein Leben streck' ich dar. Nehmt's hin; ich geb' es willig. Doch verlanget nit, daß ich mit Lachen in die Zukunft sehe und meiner Sorgen spotte. Dies hieße freveln an der Gottessache.

Hipler

(unmutig). Ihr seid nur mutig mit der Feder in der Hand.

Weigand.

Nur mutig mit —? Nein, Bruder Wendel, nein. Ich hab' des neuen Reiches Herrlichkeit erlebt im Geist, und meine Seele geht im Feierkleid. Doch wenn mein Fuß aus meiner Kammer tritt, bin ich nur ein zwiespältiger Mann, der Wind gesäet und vor dem Sturme bangt. (Wer einer Sache dient, wird auch ihr Knecht!) Ich kenne

Digitized by Google

meine Sorgen zu genau: — Wie machen wir ein untreu Schicksal treu? Wo lebt und glüht das wirre Wesen dieser Zeit goldklar und lauter in eines Mannes Seele? Die Hoffnungen, die sich auf Dornen wund gelaufen? Die Kraft, die um ein Bißlein Brot dem Prasser dient, — ein elend, nackend, schwärend Leben? Der Trutz, die schwere Not, das blinde Elend, der Hunger nach der Erde, die der Menschen ist? Ah Bruder, Bruder! Gießt mir das alles in eines auserlesenen Mannes Seele, der voll an Leib und Leben blüht, und ich will mich und Euch und diese Läufe selig preisen; doch vorher nit. — Kennt Ihr den Mann?

Hipler.

Ob ich —?

(Hiplers Knecht kommt.)

Hipler.

Ei, Du! Wo kommst Du her so früh?

Knecht.

Von Rothenburg, Euer Hochgelahrt. Bin die halbe Nacht durchgeritten. Dies schickt Euch eilends Eure Hausfrau. (Übergiebt einen Brief.)

Hipler

(öffnet den Brief und liest still. Plötzlich auffahrend, triumphierend). Der Tanz geht an. Da hört (laut): „Gestern rottierten sich die Bauern in der Rothenburger Landwehr zusammen und war ihr Fürnehmen hinfüro, keinen Herrn mehr zu haben und sich aller Beschwerden zu entledigen, nämlich der Zehnten, Steuern, Zölle, Handlohn, Besthaupt, Gülten, Zinsen, Frohn und

Digitized by Google

Dienſten. Ließen ſich auch öffentlich vernehmen, daß ſie in kurzem gen Würzburg kommen und die Pfaffen, Mönch und Nonnen verjagen wollten." (Ausbrechend.) Dran, liebe fromme Brüder, dran. (Giebt Weigand den Brief.) Dran, und vergeſſet mir auch die fürſtlichen Schinder und Tyrannen nit. Es iſt die höchſte Zeit — —

Weigand (lieſt bedenklich).

Hipler.

Nu, Bruder Friedrich, könnt Ihr leſen? Lacht Euer bäuriſch Herz? Seid Ihr des Zweifels ledig? Wie hat Franziskus von Sickingen einſt geſagt, da er auf dem Totenbett in einem Keller lag? Nichts ohne Urſach! Iſt ein ſchöner Spruch. (Pflanzt ſich vor ihm auf; eitel.) Warum hab' ich Euch, Bruder, in dies Amt nach Schüpf beſtellt, wo die Gemein — um ihren Wald — in Streit liegt mit dem Biſchof und ſeinem Roſenberger? Warum ſchwärmt es allhie im Grund von Bauern wie die Bienen, wenn ſie ſtoßen? Warum hält hie der Pater Süß die Oſterpredigt? Warum ſteh ich vor Euch, ich, Wendel Hipler? Hat alles ſeine Urſach!

Weigand.

Habt Ihr die Hände in dem Handel hie?

(Man hört außen Pferdegetrappel. Der Knecht läuft ans Fenſter.)

Hipler.

Was giebt's?

Knecht.

Es reiten biſchöfliche Reiter ein.

Digitized by Google

Hipler

(fanatisch). Herein! Herein! Sind sie allein —?

Knecht.

Der Junker Florian Geyer ist dabei, mit einem Ritter und einem Fräulein —

Hipler.

Der Junker Geyer reitet mit bischöflichen Reitern? Daß Dich — —! (Läuft ebenfalls ans Fenster.)

Knecht.

Die andern kenn' ich nit.

(Kleine Pause; die drei horchen.)

Geyer

(ein hochgewachsener Dreißiger, mit kühner Nase und blitzenden Augen, blond, den Vollbart kurz geschnitten, in reicher Ritterkleidung, tritt mit seinem Buben Wolf, einem schmächtigen, siebzehnjährigen Bürschchen, rasch durch die Flurthüre hinten ein. Er trägt das üppige Haar nach Ritterart lang).

Hipler

(einschmeichelnd ihm entgegen). Gott grüß' Euch, ehrenfester Junker.

Geyer

(kurz angebunden). Gott dank' Euch, Herr Kanzler.

Hipler.

Ihr kommt in geistlichem Geleit —

Geyer

(über die Achsel). Hab' meine Braut und mein Geschwey geleitet; sie sind beim Rosenberger Jörg zur Tauf' geladen —

Digitized by Google

(Die Wirtin Madlene, eine stattliche Frau von vierzig Jahren, steigt mit einem großen Weinkrug aus dem Keller herauf und macht sich im Schenkraum hinten zu schaffen.)

Hipler.

Kennt Ihr den Bruder Weigand?

Geyer.

Sein Herz, Herr Kanzler. Hab' manch vortreffliches Geschrift von ihm gelesen. (Faßt Weigands Hand.) Ich freu' mich, Euch zu sehen. Ihr kennt die Not der Zeit und wißt davon zu reden.

Weigand.

Zu viel der Ehre, fester Junker.

Geyer.

Nennt mich, ich bitt' Euch, Bruder Geyer. — — (Nach hinten.) Wirtin, einen Trunk. Wo ist Euer Mann?

Madlene

(gießt Wein in eine Zinnkanne und kommt nach vorn). Er beschlägt des Junkers Götz von Berlichingen Pferd. Gott gesegn' es Euch, edler Herr —

Geyer

(thut einen tüchtigen Trunk). Potz Velten! Ist das wütige Männlein hie? (Spöttisch zu Hipler.) Habt Ihr ihn herbestellt, Herr Kanzler?

Hipler.

Ich nit. Des Bischofs Rat, der Doktor Hilprant, ist im Schloß. Der Heckenreiter wird zu klagen haben. Liegt mit der ganzen Welt im Streit. — Ich hätt' mit Euch zu reden, Euer Edel.

Digitized by Google

Geyer.

Später, später. — (Wieder zu Madlene.) Und Euer Bub ist auch nit da?

Madlene.

Er ist ins Haspacher Gehölz gefahren. Soll Stämme holen —

Hipler

(erstaunt). Leid't das der Rosenberger?

Madlene.

Er muß.

Geyer.

Mein Gaul braucht Eisen. Weiß nit, ob ich hier lang verziehen darf. (Zu Wolf.) Du bist müd? (Reicht ihm die Kanne.) Thu' einen Trunk und schlaf. Für einen ersten Ritt hast Du Dich brav gehalten.

Wolf

(trinkt und setzt sich auf die Bank hinter dem zweiten Tische links. Er legt den Kopf auf den Arm und schläft bald ein).

Hipler

(der aufgehorcht). Verzeiht —

Geyer

(ironisch dazwischen). Pardonnez-moi —. (Setzt sich nachlässig an einen Tisch und streckt die Füße von sich.) Ihr wünscht, Herr Kanzler?

Hipler

(zusehends gereizter). Ihr liebt zu scherzen, Junker Geyer. Die Zeit ist scherzhaft, nit? Verflossenen Sommer, als das Korn just auf den Feldern lag,

Digitized by Google

— 's ist ein gesegnet Land hierum — ließ die Rosenbergerin die Bauern in der Landsart hie — was meint Ihr? — Schneckenhäuslein suchen, um Garn darauf zu wickeln. Daß ein Regenwetter kam und das Getreid' dann auf den Garben keimte, deß hat nit sie, deß hat der liebe Herrgott schuld, der Schneckenhäuslein machte und das Garn dazu. Was meint Ihr, Junker?

Geyer

(verschlossen). Nichts. Sie ist die Tochter eines Pfeffersacks von Rothenburg.

Hipler.

Ich hätt' mit Euch zu reden, Junker. Mein Schreiben ist Euch zugekommen?

Geyer

(kurz.) Ja, Euer Hochgelahrt; verschlossen und versiegelt, eines Schreibers Schreiben.

Hipler.

Mir fehlen einige Briefe, die Ihr kennen müßt. Ich hab' sie in der andern Herberg drüben. Mein Freund, der Pater Süß, der morgen hier den Bauern predigen soll, verwahrt sie. Soll ich sie holen?

Geyer

(schweigt horchend vor sich hin; dann trinkt er). Der Wein ist gut.

Hipler

(der seinen Ärger nur mühsam zügelt). Wollt Ihr dem Handel wie ein feister Pfaffe zusehn, Junker Geyer?

Digitized by Google

Geyer.

Heißt Ihr das einen — Handel? Ich will den Brief beschlafen, Euer Hochgelahrt. Vielleicht erzähl' ich Euch von meinen Träumen eine Mär — morgen oder übermorgen oder am jüngsten Tag — wie sich's grad schickt —

(Der Bildhauer Tillmann Riemenschneider, ein Sechziger, im Reisekleid, ist eilig hinten eingetreten. Er blickt finster drein.)

Geyer

(aufleuchtend, steht auf). Gott grüß' Euch, Meister Tillmann. Was schafft Ihr hie im Schüpfergrund?

Riemenschneider.

Hab' einen Crucifixus für die Pfarre hie geschnitzt und gestern mit meinem Gesellen hergeführt.

Geyer.

Und —?

Riemenschneider.

Dem Rosenberger gefällt er nit —

Geyer.

Versteht sich besser auf die Schächer, der Rosenberger Jörg. Und Ihr?

Riemenschneider.

Mit einem Herrgott bin ich kommen; mit einem Herrgott fahr' ich heim.

Geyer

(lacht). Ihr reist in geistlicher Gesellschaft.

Digitized by Google

Riemenschneider.

Bin schon in schlechterer durchs Land gefahren. Lebt wohl, edler Junker. Hab' einen weiten Weg. (Hinten zu Madlene.) Was bin ich schuldig für die Zehrung? Euer Marbacher ist gut. (Zahlt und geht ab.)

Hipler

(Geyer betrachtend). Es stehen große Hoffnungen auf Euch.

Geyer.

Ein andermal, Herr Kanzler. Ihr kennt mein Haus. Da kommt mein Schwager.

(Wilhelm von Grumbach, ein junger, hämisch und armselig aussehender Ritter, schäbig gekleidet, ist hinten eingetreten.)

Hipler

(nach einer Pause ernst zu Geyer). Hab' Euren Vater gut gekannt, Herr Ritter. Ein ganzer Mann, des fränkischen Adels Musterbild. Ich hoff', Ihr gleicht ihm. — Kommt Ihr, Bruder Friedrich? (Ab, gefolgt von Weigand, der die Papiere auf dem Tisch zusammengerafft hat.)

Weigand

(im Abgehen zu Hipler). Der Ritter hat tiefe Augen. Er wird wundersame Phantasieen haben.

Hipler

(unwirsch). Der eine spielt, der andere tanzt. (Beide ab in den Flur.)

Geyer.

Was bringst Du, Schwager?

Wilhelm.

Kommst nit mit, Florian?

Digitized by Google

Geyer.

Ich nit! Wenn Du freien willst, frei lieber allein. Mag mit Pfaffenräten und Pfaffenknechten nichts zu schaffen haben.

Wilhelm

(seufzt). Ei, Bruder, Du weißt nit, wie Schulden zwacken. In meinen leeren Speichern tanzen Mäus' und Ratten den Hungertanz —. Weiß fast nit mehr, ob ein Floren rund ist oder eckig. Das Hungerleben halt' der Teufel aus. Guck, da kommt Barbara. Gieb acht, sie zieht ihr Mündlein schief. (Geht langsam nach hinten, wo er sich Wein einschenken läßt und mit Madlene scherzt.)

Barbara

(ein blondes Edelfräulein, Mitte der Zwanzig, groß und schlank, ist inzwischen eingetreten). Nun, Liebster, bringst Du's übers Herz, mich heut allein zu lassen? Den ganzen Tag?

Geyer

(hat sich wieder gesetzt). Streck' meinen Fuß nit unter eines Rosenbergers Tisch.

Barbara

(steht vor ihm, schmollend). So freut mich's auch nit.

Geyer.

Geh', Du mußt Zucker reden, Schatz. Eines Bischofs Nichte ist ein fetter Bissen und wert, daß Du dem feisten Doktorlein, dem gräulichen Partekenhengst, dem Hilprant, um den Bart gehst. Ihr kuppelt alle gern —. (Stößt die Kanne auf dem Tische von sich.)

Digitized by Google

Barbara.

Du biſt nit fröhlichen Gemüts.

Geyer.

Juſt nit. Bin mit dem linken Fuß heut aus dem Bett —

Barbara.

Was drückt Dein Herz? Herzliebſter, ſag's. Du warſt nit bei mir auf dem ganzen Weg. Ich hab' es wohl gemerkt. Du ſaheſt ſo finſter drein. Was kümmert Deine Seele —?

Geyer.

Nichts, nichts. Der Schatten eines Schattens. Ich leide an Geſichten. (Lächelnd.) Weißt Du's nit, was einſt der große Kriegsmann Julius Cäſar ſagte, als er in meinem Alter ſtund? Sei froh, ſei froh. Iſt Männermelancholei! Hat mich getroffen, als ich's las. (Nimmt ihre beiden Hände.) — Geh, Liebſte, geh! Und wenn ein Kränzel Deine lieben Augen drückt, denk' ſtill an mich. Biſt doch bei mir, Dein Aug' und liebes Weſen. Ach, ich armer Narr —

Wilhelm

(kommt nach vorn). Der Florian trinkt hier beſſern Wein als wir beim Roſenberger Jörg. Wir müſſen gehn. Wir kommen ſo zu ſpät —

Geyer.

Der Wein iſt rein und ehrlich. (Zu Barbara.) Ich will Dich bis zum Thor geleiten, Liebſte. (Steht auf und fährt ihr zärtlich über die Backe.) Komm! (Die drei ab.)

Digitized by Google

Linhart Brenk

(ein hünenhafter Landsknecht, in überladener, schon etwas zerschlissener Tracht, ist so rechts hinten herausgetreten, daß er den hinausgehenden Florian Geyer noch von hinten sieht; hastig). Wer war der Junker?

Madlene.

Weiß' nit. Ist grad' herein. Dort liegt sein Bub. Er schläft.

Brenk

(auf Wolf zu). He, Büble —

Wolf (schläft weiter).

Hans Bermeter

(ein lüderlich aussehender Bursche von dreißig Jahren, tritt durch die Flurthüre ein, mit einer Laute über der Schulter). Laß, Bruder. Ich weiß ein feines Lied. Hört er's, so wacht er auf im Nu. (Lacht.) Kennst Du die Edelmannslehr? Nit? Hör! (Er singt):

Willst Du Dich ernähren,
Du junger Edelmann,
So folg' Du meiner Lehren,
Sitz uf, trab zum Bann!
Halt' Dich zu dem grünen Wald,
Wenn der Bau'r ins Holz fährt,
So renn' ihn freislich an!
Derwisch ihn bei dem Kragen,
Erfreu das Herze Dein.
Nimm ihm, was er habe,
Spann' aus die Pferdlin sein!
Sei frisch und dazu unverzagt,
Wann er nummen Pfennig hat,
Reiß' ihm die Gurgel ab.

(Einige Bauern sind während des Liedes eingetreten und singen nun fanatisch den letzten Vers mit; zuletzt kommt Sudell, ein armseliges, zerlumptes Bäuerlein, das sich sofort auf das auf dem Tische rechts vorn liegende Brot stürzt und gierig zu essen anfängt.)

Digitized by Google

Wolf (ist aufgewacht und guckt verwundert um sich).

Brenk.

Wer ist Dein Herr?

Wolf.

Du nit! (Steht auf und kommt hinter dem Tisch hervor.)

Brenk.

Oha! Soll ich Dir die Ohren knäuseln? (Vertritt ihm den Weg.)

(Verschiedene Bauern treten durch die Flurthüre ein.)

Wolf.

Du laß mich gehn. Ich dien' einem ehrlichen Reitersmann von Adel. (Witscht zwischen den Bauern hinaus.)

Madlene.

Ein lieber Bub.

Brenk.

Du, guckst Du schon nach Buben?

Madlene

(lachend). Du Unflat!

(Es sind inzwischen immer mehr Bauern verschiedenen Alters, meist armselige, ausgemergelte Gestalten, gekommen und haben an den Tischen Platz genommen. Darunter Metzler, ein verkommen, aber pfiffig aussehender Vierziger, mit der Nase eines Trunkenboldes; Büttner, ein fein in Tuch gekleideter, stattlicher, klug aussehender Fünfziger, und der Prädikant Schweickart, in einem abgetragenen Tuchgewand, ein hagerer Dreißiger mit finsteren ausgemergelten Zügen und glühenden Augen. Er setzt sich ganz vorne an den Tisch und starrt grübelnd vor sich hin. Von Zeit zu Zeit thut er einen langen Trunk. Die Bauern tragen fast alle helle Leinen- oder Zwilchkittel.)

Digitized by Google

Brenk

(zu Ludell tretend und ihm auf die Schulter schlagend). No, Bruder, schmeckt's?

Ludell (läßt nur ein Grunzen hören).

Brenk.

Madlene, bring' mir ein Kännle Marbacher. Von Eurem Besten.

Stimmen.

Mir auch! Mir auch!

Madlene.

Gleich, gleich. Der Linhart hat's Trinken nit verlernt in Welschland. (Sie füllt die Kannen hinten aus einem großen Steinkrug.)

Brenk.

Ich bin in die Würzburger Domschul' gangen.

(Er zieht ein Messer und fängt an, einen Namen in die Mittelsäule zu schneiden.)

Vermeter.

Ich auch, Sommer potz Schrunden. (Sie lachen.) Hast Du den Pater Süß gekannt, den Silbenstecher?

Madlene

(kommt mit Kannen nach vorn). Da, laßt's Euch schmecken.

Brenk

(nimmt ihr eine ab und trinkt). Der Wein ist früher besser g'west. (Giebt die Kanne weiter. Alle trinken fleißig und lärmend. Bauern kommen und gehen.)

Digitized by Google

Ludell.

Recht haſt, Bruder, recht haſt. Iſt alles ſchlechter worden, Speiſ' und Atzung, Wein und Bier. Noch bei Gedenken meines Vaters, der auch ein Bauersmann gewee'n, hat man viel anders 'geſſen dann itzund: — da hat man Wein getrunken, als wär' er Waſſer, da hat man 'geſſen und mitg'nommen, ſo viel man wollt. Iſt anders worden itzund; — anders worden — — — (Mampft weiter.)

Metzler

(prahlend). Als mein Vater ſelig unſer Haus gebaut, hat man mit Tauberwein den Mörtel angemacht.

Brenk.

Das hätt'ſt Du nit gethan, Bruder Jörg. Du hätt'ſt ihn ſelbſt geſoffen.

Metzler.

Und wär nit trunken worden, Landsknecht. (Klappert mit der Kanne.) Trinkt, Brüder, trinkt. Mit Kannen läut't man ſelige Oſtern ein. (Ein Bauer kommt und flüſtert Metzler was in's Ohr.)

Metzler.

Sie ſollen eilen. Sag mir's, wenn ſie kommen. — (Spricht heimlich mit ſeinem Nachbarn, der es ebenſo weiter ſagt.)

Bauer (ab).

(Die Unterhaltung wird lärmender.)

Hauſierer

(kommt mit Flugſchriften). Kauft, liebe fromme Brüder, kauft! „Vermahnung an chriſtliche Obrigkeit und

Digitized by Google

alle Christen insgemein.“ „Contra Martinum Luther et Lutheranismi fautores.“ Ist Pfaffenwar — —

Schweickart

(aus seinem Brüten auffahrend). Daß Dich — — Sprichst Du Latein? Bist aus der Kutte gesprungen?

Hausierer

(fortleiernd). Kauft! Kauft! Ein neu Gesprächbüchlein: Neukarsthans, von dem edeln Hut aus Franken, Ulrich Hutten. „Ein neuer Karsthans komm' ich her, voll guter Mahnung, rechter Lehr.“ Und hie: „Die gründlichen und rechten Hauptartikel aller Bauernschaft und Hintersassen der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten. „In welchem Dementin oder Coder hat Gott ihr Herr ihnen solche Gewalt gegeben, daß wir Armen ihnen zu Frohndienst ihre Güter bauen müssen bei schönem Wetter, aber bei Regenwetter unserer Armut den erarbeiteten blutigen Schweiß im Feld verderben lassen.“ Kauft, fromme Brüder, kauft des teuren Gottesmannes Luther neu Geschrift: „Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben“.

Viele.

Oha!

Schweickart.

Her mit! Will sehen, was der Sch . . . pfaff schreibt. (Zu Brenk.) Bruder, hast Du Geld?

Brenk

(wirft großthuerisch eine Silbermünze auf den Tisch). Da hast ein' Thurnes. Pavier Schlachtsold — —

Digitized by Google

Hausierer.

Gott's Lohn, Euer Gnaden —. (Fährt beim Hinausgehen im früheren Singsang fort.) Kauft, liebe fromme Brüder, kauft —! Ein neu Gesprächbüchlein —

Schweickart

(lacht plötzlich laut und steht auf). Ha, ha! Lost, fromme Brüder, lost! Lernt mir das sanftlebende Fleisch von Wittenberg hie kennen. (Liest.) „Derhalben ist meine freundliche brüderliche Bitt, liebe Herren und Brüder — —

Metzler.

Merkt Ihr's? Der Luther heißt Euch liebe Herren und Brüder — —

Schweickart

(weiter lesend). „Sehet ja zu mit Fleiß, was Ihr macht und glaubet nit allerlei Geistern und Predigern, nachdem der leidige Satan jetzt viel wilde Rottengeister und Mordgeister unter dem Namen des Evangeliums erwecket hat und die Welt damit erfüllet. . . Seid Unterthan nit allein den guten Herren, sondern auch den bösen . . ." Hahaha —

Büttner.

Schreibt das der Luther?

Schweickart.

Noch mehr! Noch mehr!

Büttner.

Hätt's nit gedacht.

Digitized by Google

Ein Bauer.

Les weiter, Bruder —

Schweickart.

Seid Ihr Christen? Evangelische Christen? Wißt Ihr's nit? „Leiden, Leiden! Kreuz, Kreuz! Das ist der Christen Recht; das und kein anderes." (Aufregung unter den Bauern.)

Schweickart.

„Denn Christen streiten niemals nit mit dem Schwert, noch mit Büchsen, sondern mit dem Kreuz und Leiden. Drum liegt ihr Sieg nicht im Obliegen, sondern im Unterliegen und in Unkraft." Haha! Hab' solch ein Liedlein schon einmal gehört. Schlag' ich Dich auf die rechte Backe, reich' Du mir auch die Linke dar. (Er haut dem Zunächstsitzenden eine Ohrfeige herunter. Dieser springt auf, wird aber von den anderen Dabeisitzenden zurückgehalten. Lärm und Tumult.)

Büttner

(schreit). Still!

Schweickart

(fortfahrend). Ihr kennt den Luther nit und kennt die Läufe nit, Ihr ohnmächtigen, groben Bauern und Esel. „Ihr habt das Best: Nutz, Brauch und Saft aus Frucht und Trauben. Das Mark habt Ihr und gebt den Fürsten nichts —"

Stimmen.

Sie nehmen's. (Zustimmung und Gelächter.)

Schweickart.

Oh Du gebackener Eselsf . . . —! Ihr sehet nur Schmuck und sehet nur Gepräng der Herren, und

Digitized by Google

wie sie herrlich in Schlössern und Palästen leben, mit seidnen Huren, Dienern, Keller und Kasten voll, und wisset nit, daß Euer Leben ein viel seliger Leben, das allerseligst Leben ist. Ihr habet nichts zu thun, denn hinter dem Ofen zu liegen, gut essen, trinken, rülpsen, Birnen braten — —

Ludell

(dazwischen, im weinenden Elend). Hihi — hab' mich heut das erste Mal in meinem Leben Brots gesättigt —. Hihi —: Mein Vater was ein Bauersmann — Noch bei Gedenken — bei Ged — — meine Mutter haben sie gebrannt —. (Seine Stimme geht in ein Wimmern über.)

Schweickart.

Du grauer Esel, weißt Du nit, daß es zwei Menschen giebt, einen auswendigen und einen inwendigen? Und wenn Dein auswendiger Mensch das Stecklein spürt, Hitz, Durst und Hunger leid't, gestöcket und gepflöcket wird, ist Dein inwendiger im Himmelreich. Da frag' den Pfaffen da — (Alle wenden sich um gegen den)

Pfarrer Ambrosius Süß

(der schon während des Vorhergehenden eingetreten ist. Er tritt nun vor.) Liebe christliche Brüder —

Stimmen

(erregt). Lüg nit!

Süß.

Es stehet nit an, geistliche und weltliche Dinge zu vermischen. Wohl ist's zum Erbarmen, daß Ihr fromme Brüder für Eigenleute gehalten werdet, dieweil doch Christus uns alle durch sein kostbarlich

Digitized by Google

Blutvergießen erlöst hat und erkauft, den Niedern wie den Höchsten, keinen ausgenommen. Doch ob es auch in der Schrift geschrieben steht, daß wir frei sind, so ist doch die Wahrheit zwiefach: — Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und Niemand unterthan —. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan.

Schweickart

(höhnisch). Ein hölliſch Einmaleins! Ein pfäffisch Einmaleins! Erst seid Ihr Herren und itzt männiglich unterthan. Glaubt's nit! Glaubt's nit! Man fälschet Euch die Schrift. Ihr mangelt des leiblichen und geistigen Brots. Dran, es ist Zeit! Es ist hohe Zeit, daß Wandlung hie geschehe —

Ludell

(hat sich erhoben). Wandlung hie geschehe — —

Schweickart.

Der Buchstabe tötet; doch der Geist macht lebendig. Er zündet uns ein Licht in unserer Seele an. Mir ist in verwichener Nacht seine Offenbarung worden. Wehe, wehe über Euch, Gottlose und Tyrannen! Euer Spiel ist aus —. Der Allmächtige wird kommen über Euch mit seinem Zorn. Er stoßet die Gewaltigen vom Stuhl und erhöht die Niedrigen. Effundit contemptum super principes. Verachtung gießt er aus über die Fürsten. Und sieh —, der Tag der Ernte ist gekommen. Dran! Wetzt die Sicheln, Brüder! Dran! Sie nahen schon. Sie kommen, eine Handvoll itzt und bald ein Heer...

(Er hält horchend inne. Man hört plötzlich ganze ferne Trommeln. Plötzliches Schweigen.)

Digitized by Google

Ein Bauer

(stürzt herein, schreit). Sie kommen, sie kommen! Die Odenwälder Brüder rücken an —

Metzler

(aufspringend). Das Ballenberger Fähnlein reitet ein. Auf, Brüder, laßt die Pfaffen schwätzen —. (Sie stürzen in wildem Tumult hinaus, bis auf Brenk, Schweickart und Süß.)

Schweickart

(giftig). Die Trommel hat Dich aus einer feinen Sackgassen erlöst. Kennst Du mich nit? Haben wir nit das Schulbänklein in Würzburg mit einander gedrückt?

Süß.

Hab' nichts mit Euch zu schaffen.

Schweickart

(höhnend). Ein Christenmensch ist doch ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan. Wenn ich Dir Deinen Mantel nehm', sag', giebst Du auch Dein Röcklein her —?

Brenk

(lacht). Du mußt solchs nit einen Pfaffen fragen —

Süß

(wendet sich verachtungsvoll um und geht hinaus).

Schweickart

(lacht ihm höhnisch nach, ergreift eine Kanne und thut einen kolossalen Trunk).

Digitized by Google

Brenk

(lacht). So lernt man nur im Kloſter trinken, Bruder, nit?

Geyer

(tritt raſch ein, gefolgt von ſeinem Buben Wolf).

Brenk

(auf ihn zu). Potz Marter und Schrunden, ſeid Ihr es, edler Junker?

Geyer

(muſtert ihn). Woher des Wegs, Landsknecht?

Brenk.

Komm' juſt aus Welſchland, edler Herr. Hab' bei Pavia gegen König Franziskus geſtanden. Hätt' faſt gewünſcht, daß Ihr dabei geweſen, Kapitän. War ein gar mannlich Streiten im Tiergarten dort, bis gen Abend, als der Frundsberg ſchrie: Mir han ſie bar bezahlt, die Schweizer Ochſen, die für den König brüllen. (Prahlend.) Wir frommen Landsknecht ſind die Urſach, daß der Adler des heiligen Reichs itzunder wieder in Ehren fleucht. — Mein Spieß iſt heil —: wenn Ihr mich braucht —

Geyer.

Vielleicht. Kommt Zeit, kommt Rat. (Zu Madlene.) Ruft Euren Mann.

Madlene.

Iſt er nit in der Schmiede drüben?

Geyer.

Glaub's nit. Such' ihn die ganze Weil.

Digitized by Google

Madlene

(horcht). Da kommt er.

Hoffmann

(kommt durch die Flurthür: ein Hüne, mit bloßen, ruſtigen Armen und im ledernen Schurzfell).

Madlene.

Du kommſt grad recht; der Junker braucht Dich.

Geyer

(ſieht ihn an). Ihr ſeid ein Mannskerl. Nun, Ihr braucht's.

Hoffmann.

Verſteh' Euer Gnaden nit —

Geyer.

Habt Euren Buben heut in der Früh mit Pferden in den Wald geſchickt? Nit? Ins Haſpacher Gehölz; will ſagen in des Biſchofs Wald —

Hoffmann.

Der Wald iſt der Gemein. Ich bin ihr Schulz.

(Außen dumpfes, raſch näherkommendes Gemurmel).

Geyer.

Der Biſchof lieſt es anders —

Hoffmann.

Was iſt mit meinem Buben, Herr —?

Geyer.

Da ſeht, Ihr könnt ihn ſelber fragen. Wird aber keine Antwort geben.

Digitized by Google

(Drei Männer tragen Hannes herein, einen achtzehnjährigen Burschen. Sein Kopf ist mit einem blutigen Tuche umwunden. Er ist bewußtlos. Hinterdrein nachdrängend ein aufgeregter Bauernhaufe. Die Träger setzen den Verwundeten auf einen Stuhl am Tisch.)

Madlene.

Heilige Maria! (Stürzt auf den Bewußtlosen zu.) Hannes — Hannes —. Red' doch, Bub —

Hoffmann.

Was hat's 'geben?

Ein Bauer.

Der Hannes ist mit seiner Fuhr drei bischöflichen Reitern begegnet. Die wollten nit leiden, daß er das Holz heimführ'. Schrieen: Mir han Befehl vom Amtmann. Sagt der Hannes: Hü! Haut ihm der Jüngste mit dem Spieß risch übern Grind —

Hoffmann.

Wo ist die Magd?

Geyer.

Fragt lieber nit. Das Hurenmachen ist ein Reiterstück.

Hoffmann

(steht einen Augenblick stumm; dann setzt er sich, vom Schmerz überwältigt und vor sich hinstarrend, an den Tisch. Immer mehr Bauern kommen herein und umstehen, unwillkürlich die Stimme dämpfend und flüsternd, die Gruppe).

Hannes (wimmert).

Hoffmann

(steht jäh auf und blickt seinen Sohn an).

Digitized by Google

Madlene.

Hannes, Hannes! Ich bin's. Hannes, siehst mich nit? Jesus Marie, er stirbt — —! (Kniet vor ihm nieder, schluchzend.)

Brenk

(ausbrechend). Dem Kerl schlag' ich den Grind herab.

Schweickart

(mit geller Stimme). Seid unterthan der Obrigkeit! Seid unterthan nit allein den guten Herren, sondern auch den bösen! (Sensation. Auf dem Flur lärmen einige Bauern.)

Geyer

(mächtig). Still! — — (Zu Hoffmann.) Adam Hoffmann, was gedenket Ihr zu thun?

Hoffmann

(hat mit plötzlichem Entschluß seine Lederschürze abgenommen und die Ärmel seines Kittels herabgerollt. Eine Thräne läuft ihm die Backe herab). Ich geh auf's Schloß.

Geyer.

Auf's Schloß? — Zum Rosenberger Jörg, der heute Tauf' hält?

Hoffmann.

Der Rat des Bischofs, unsers gnädigen Herrn, ist da. Hab' ihm vorhin sein Roß beschlagen —

Geyer.

Meint Ihr: — Die Zeit des Schweigens ist vorbei, die Zeit des Redens ist gekommen? Es stehn bischöfliche Reiter vor dem Thor. Sie weigern

Digitized by Google

den Eintritt — (Erregung unter den Bauern, sich durch Flüstern äußernd.)

Hoffmann.

Das will ich sehn! (Bleibt finster stehen und blickt auf den Bewußtlosen.)

Geyer

(nach einer Pause). Nun gut. Ich geh' mit Euch. (Er wendet sich mit Hoffmann zum Gehen.)

(Die Bauern folgen.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Ein Saal im Schloß zu Unterschüpf. Der Eingang ist hinten. Links vorn führt eine geschlossene Thür in ein Seitengemach. In der rechten Wand sind drei Fenster mit tiefen Nischen. Links sitzen an einer reichbesetzten Tafel, auf der die Reste des Nachtisches stehen, der Doktor Eucharius Hilprant, Philips von Riedern, Wilhelm von Grumbach, Zeysolf von Rosenberg, der dazwischen auf einer Laute klimpert, Neidhart von Thüngen und drei andere fränkische Ritter. Katharina von Rosenberg steht mit Barbara rechts in einer Fensternische. Diener gehen hinten ab und zu und servieren Wein in getriebenen Pokalen. Von Zeit zu Zeit hört man ein leises dumpfes Gesumme wie von einer aufgeregten Menge.

Riedern

(ein behäbiger Fünfziger). Mir will es nit gefallen, daß sich die Bauern hier im Schüpfergrund rottieren. In meinem Amt leid' ich das nit. (Er steht auf und geht auf die Frauen zu mit einem Blick auf die linke Seitenthüre.) Euer Mann red't lange mit dem Junker Götz, gnädige Frau —

Katharina

(in reichem pelzverbrämtem Kleid, den Hals mit Ketten und Perlen geschmückt, tritt näher an den Tisch heran). So ist er alleweil. Er achtet Essens und Schlafens nit, wenn es sich um seiner bischöflichen Gnaden, unseres durchlauchtigsten Herrn Dienst handelt.

Digitized by Google

Zeyſolf

(ein junger, übermäßig prunkhaft gekleideter Ritter, ziemlich angeheitert). Dankt's ihm der Biſchof? — Mir will es nit gefallen, daß ſich ſo viele weibliche Geſellen vom Adel in Fürſtendienſte thun.

Wilhelm

(der düſter vor ſich hin brütet, fährt auf). Recht haſt, Schwager! Recht haſt!

Hilprant

(ein unförmlich dicker Fünfziger, in reichem Hofgewand, der zwiſchenhinein dem Wein fleißig zuſpricht). Der Dienſt nährt ſeinen Mann.

Zeyſolf.

Man ſieht's. — Wir ſind Freie vom Adel. Freie Franken ſind wir. Die Fürſten und Pfaffen ſtehlen uns das Reich.

Wilhelm.

Brav gered't, Schwager Zeyſolf! Sie ſtecken's in den Hoſenſack. Und uns dazu, wenn wir uns nit wehren.

(Man hört das dumpfe Getöſe etwas deutlicher.)

Neidhart (horcht, ſteht auf und geht hinaus).

Hilprant

(zu Barbara, die mit Katharina nun ganz an den Tiſch herangetreten). Ihr ſeid nit heiter, Fräulein? Frauen ſollen lachen. Ich bring's Euch zu.

Barbara.

Wohl bekomm' es Euer Hochgelahrt.

Digitized by Google

Zeyfolf

(zu Barbara). Das Mittel gegen die Melancholei ſitzt in des Schulzen Herberg drüben. Nit? Ihr ſeid mir ein Lachen nach der Hochzeit ſchuldig, Fräulein—

Barbara.

Nehmt Ihr's nit auch aus anderem Mund?

Zeyfolf.

Vielleicht bei einem Maientanz, wenn er zu End' geht. (Er ſingt:)

Ich hab ein' Ring an meiner Hand,
Den gäb ich nit ums deutſche Land,
Er kommt von ihren Händen.
Der Ring der iſt von rotem Gold,
Darum bin ich dem Mägdlein hold,
Wollt' Gott, ich dürft' ihr dienen!

Katharina

(zu Barbara). Darf ich Euch meinen kleinen Junker zeigen? Ihr ſollt mir ſagen, wem er gleicht. (Ab mit Barbara.)

Riedern

(den beiden nachblickend). Hat der Jörg Streit gehabt mit dem Florian Geyer?

Zeyfolf

(ſteht auf). Das wißt Ihr nit, Schwager Philips? Iſt ſchon ein altes Märlein. Die beiden ſind als junge Geſellen zuſammen nach Welſchland geritten. Hat ſich mein Vetter Jörg, als Freier vom Adel, in franzöſiſche Dienſte gethan. Hat's ihm der Florian, der Junker Hoffart, nit verziehen. — Kriegſt einen ſtolzen Schwager, Wilhelm. Der Florian fährt einher, als hätt' der Herrgott ihn aus anderem

Digitized by Google

Lehm gebacken. Mich sieht er nit, wenn ich ihn grüße. (Lachend zu Hilprant.) Bei Euch wär' es schon schwerer. Der Herrgott hat Euch Euern Leib gesegnet.

Hilprant.

An Euch wird's auch noch kommen.

Zeysolf.

Dann werd' ich Domherr. (Summt vor sich hin:) „Wir wöllen ein Klösterlein bauen, von lauter schönen Jungfrauen." Da werd' ich Abt!

Götz von Berlichingen

(ein kleines, schmächtiges Männlein, Mitte der Vierzig, kahlköpfig, stumpfnäsig, kommt aufgeregt mit Jörg von Rosenberg, einem brutal aussehenden, sehr aufgeputzten Dreißiger, der eine Schriftrolle in der Hand hält, aus dem linken Seitengemach; beim Eintreten). Ich merk's, Ihr wollt nit, Schwager Jörg. Gut, gut. Doch, Unrecht bleibt allweil Unrecht, Schwager Jörg. Hätt' mich, als getreuer Lehensmann, von seiner bischöflichen Gnaden einer anderen Behandlung versehen.

Hilprant

(ruft ihnen zu). Der Handel ist noch nit untersucht, Junker Götz —

Götz

(auf ihn einredend, stammelnd und stotternd vor Erregung). Zu Würzburg an der Brucken, auf bischöflichem Gebiet, hat man mir das Knechtlein niedergeworfen. Wollt Ihr das leugnen? Ein lieber, weidlicher Gesell! Werd' nit leicht seinesgleichen finden. Ist mir in Stuttgart zugeloffen, wie ich dem Herzog Utz von Wirtemberg bin zugezogen. Hat alle meine Sträuß mit mir gefochten. Nun liegt er dort im

Digitized by Google

Spittel, wie er schreibt. Die heillosen Leut han ihm beide Arm' durchschossen. Mein lieber Freund und Gesell Eustachius von Thüngen und andere mehr sind des Zeugen.

Zeysolf

(zu Götz tretend und an sein Schwert rührend, spöttisch). Eine feine Wehr! Schlaft Ihr damit, Schwager Götz?

Hilprant

(der einen tüchtigen Zug gethan). Habt Ihr Zeugen, Junker? So wißt, wir haben Richter. Der Wein ist gut —

Jörg

(von Götzens Wesen belustigt, zwinkert Hilprant an). Marbacher Gewächs. Wollt Ihr ein Fäßlein haben?

Götz

Seine bischöfliche Gnaden wird es bereuen, einem Frommen von Adel sein Recht zu weigern.

Hilprant

Verzeiht, wir weigern nichts —

Zeysolf

(wie vorhin). Wer hat Euch Eure eis'ne Hand gemacht?

Götz

(nicht auf ihn hörend). Sind gar geschwinde und fährliche Läufte itzt, Herr Doktor —

Hilprant

(lauter). Wollt Ihr unsern gnädigen Herrn mit Dräuen schrecken? Das lasset, Junker. Könnt' Euch baß gereuen —

Digitized by Google

Zeyſolf.

Wüßt' wohl, was ich an Eurer Stelle thät.

Götz.

Ich reit itzt heim.

Zeyſolf

(lacht dazwiſchen). Liegt Euer Weib im Kindbett? Ihr ſchafft ſcheint's Tag und Nacht?

Götz

(der nicht auf ihn hört). Ich bitt' Euch, Euer Hochgelahrt, richtet ſeiner fürſtlichen Gnaden, Eurem Herrn, itzunder aus, er mög' ſich keiner Gunſt von mir verſeh'n. Ich künde ihm die Lehen auf. Ich bin nit mehr ſein Lehensmann. Ich bin ein Freier von Adel, kein Pfaffenknecht! (Ab, die Thüre heftig ins Schloß werfend.)

Jörg (geht ihm nach).

Zeyſolf

(lacht). Des Götzen Zorn hat itzt ein ander Färblein. War früher gut bambergiſch. Nun mag ſich Biſchof Conrad fürſeh'n. Potz Leichnam, wird er ſchreien in der Herberg drüben: Zetermordio! Ich bin umgebracht! Man bringt mich um! Man bringt den ganzen Adel um! Die heilige römiſche Majeſtät iſt umgebracht —

Hilprant

(trinkt). Iſt das Männlein immer ſo?

Zeyſolf.

Wenn ſein Weib im Kindsbett liegt, immer. (Neigt ſich und flüſtert ihm etwas ins Ohr.)

Digitized by Google

Hilprant

(lacht). Ihr seid ein Schalk. (Zu Riedern.) Machen wir ein Brettspiel, edler Junker?

Riedern.

Wenn Euer Hochgelahrt mit mir fürlieb nehmen mag. (Ein Diener richtet ein Schachbrett.)

Wilhelm

(ist aufgestanden und sich reckend nach vorne gekommen).

Hilprant

(zu ihm tretend). Ihr trinkt einen traurigen Wein, edler Junker. Schlagt Euch das Fräulein aus dem Kopf. Sucht Euch ein anderes Mannräuschlein derweil. Unser gnädiger Herr braucht sein Geld für Kriegsvolk heuer. Kann keine Nichten ausstreu'rn itzund. — Machts wie der Junker Jörg: freit eine Rothenburgerin aus der „Ehrbarkeit!" Die bringt Euch Geld und Gut. Ihr seht's. Die Pfauenleber war nit schlecht. Frau Katharina hat noch eine Schwester —

Wilhelm.

Werd' nit der Schwager eines Pfaffenknechts — und auch nit eines Pfaffen Schwiegersohn. Es gehet etwas vor sich! Komm doch, so Gott will, heuer noch zu Geld und Gut.

Hilprant.

Die fränkischen Trauben sind zuweilen sauer, edler Junker! (Wilhelm wirft ihm einen wütenden Blick zu und geht zu den Rittern, die aufgestanden sind; er redet hinten erregt und hastig auf sie ein.)

Digitized by Google

Riedern.

Wenn's Euch beliebt, Herr Doktor — (Riedern und Hilprant setzen sich zum Spiel.)

Zeysolf

(zusehend). Wie geht es Eurer ehrsamen Hausfrau, Herr Doktor?

Hilprant.

Fürtrefflich, ganz fürtrefflich. Ihr seht es, Junker.

Zeysolf.

Wieso?

Hilprant.

Ei, wißt Ihr nit, daß geschrieben steht: Mann und Weib sind ein Leib?

Zeysolf.

Ha, ha, und wenn Ihr trinkt und Pfauenlebern speiset, so schmaust auch Euer Eheweib und ist im Himmelreich. Doch saget mir, Herr Doktor: meint Ihr das auch, wenn sie Euch — . . . (Macht mit den Fingern Hörner an die Stirne.)

Hilprant.

Ihr habt ein loses Maul, Junker.

Riedern.

Ihr seid nit bei dem Spiel, lieber Herr Doktor. Ich nehm' den Bauern — —

Jörg von Rosenberg

(der Götz hinausgeleitet, kommt, in die Schrift vertieft, die er in der Hand gehalten, zurück).

Digitized by Google

Hilprant

(sich zu ihm wendend). Was sagt Ihr zu der Schrift über unsern Streit mit der Gemein?

Jörg

(roh vor sich hinlachend). Ist eine gute Schrift —

Hilprant

(eitel). Hab' nit umsonst in Padua disputiert. Der Kardinallegat wollt', ich sollt' mich in päpstliche Dienste thun; hab' aber doch mein Vaterland zu lieb gehabt. Ich bin aus Mergentheim —

Zeysolf.

Und habt das Deutschherrnspielen im Geblüt! Wie viel Heiden haben die frommen Herren heuer umgebracht —?

Hilprant

(lachend). Gäns und Hühner sind heuer wohl geraten —

Wilhelm

(dumm). Wie meint Ihr das?

Hilprant.

Ei Junker, tauft man Hühner und Kapaunen? Was nicht getauft ist, ist ein Heide —? Gut! Die frommen Herren hausen mörderisch bei Tisch: — Ergo: Sie leben nach der Ordensregel! (Sie lachen.)

Zeysolf.

Ihr führt den Wind mit Euch, den sie mit Pfauenfedern an seiner bischöflichen Gnaden Tafel machen —

Digitized by Google

Rosenberg
(lacht aus der Lektüre heraus auf).

Hilprant
(über die Achsel sprechend). Meint Ihr nicht auch, seine bischöfliche Gnaden, unser gnädiger Herr und Herzog hie in Franken ist viel zu mild mit den rotzigen Bauernlümmeln? Die Frommheit paßt nit in die Zeit. Land und Leute sind der Fürsten. Das ist ein klares Recht.

Thüngen
(kommt rasch). Neue Zeitung, liebe Herren — —

Jörg.
Was ist —?

Thüngen.
Es zieht ein Bauernhauf von Oberschüpf herab. Tragen ein Krucifix und einen Bundschuh an einer Stangen aufgereck't. Und vor dem Schloß da webert auch ein Hauf und schreit wütig: Bundschuh, Bundschuh! Jörg, das gilt Dir! Sieh' Dich für! (Alle springen auf.)

Riedern
(ängstlich). Meint Ihr, wir sollen auch den Bundschuh haben in dieser Landsart?

Jörg.
Bundschuh hin, Bundschuh her! Fürcht' mich vor keinem Bauernflegel. Unser gnädiger Herr hat mir heut fünfundzwanzig Reiter geschickt. Hab' hundert begehrt. Schreibt mir sein Sekretär, der Lorenz Fries, er hab' sie nit.

Digitized by Google

Niedern.

Es mangelt Kriegsvolk.

Hilprant.

Ihr irrt. Uns mangelt Geld.

Zeysolf

(zu Rosenberg). Warum läßt Du den Pater Süß hie predigen am Ort?

Jörg.

Ich kann's nit hindern, auf dem offenen Feld.

(Der Hauptmann Eivelstätter kommt mit einem Reiter.)

Jörg.

Was bringt Ihr?

Eivelstätter.

Ein Unfall ist geschehen. Hab' nach Euer Gestrengen Befehl drei Reiter in das Haspacher Gehölz geschickt. Ist des Schulzen Bub mit einer Magd und zwei Gäulen dahergekommen. Wollt' Holz wegführen — — geschlagene Stämme —

Jörg.

Und — —?

Eivelstätter

(zu dem Reiter). Wie war's?

Reiter.

Sag' ich: Du rotziger Bauernlümmel, oha! Scher' Dich mit Deinen Kleppern. Das Holz gehört dem Bischof. Als er nit ging, schmiert ihm

Digitized by Google

mein Bruder Veit den Spieß risch über'n Kopf. Ist er liegen blieben auf der Stell — —

Zeysolf

(roh). Ist er verreckt? Sie sind wie Katzen.

Jörg.

Was weiter?

Reiter.

Er lebt noch. Ein Schüpfer Fuhrknecht, der des Wegs daher kam, hat ihn heimgeführt.

Eivelstätter.

Ich fürcht', Euer Gestrengen, es hebt sich ein Ufruhr an im Ort.

Jörg

(zuckt die Achseln). Gepövel. — Sie laufen, wenn sie meinen — sehen. Was gescheh'n ist, ist gescheh'n. Wir müssen's tragen. Soll ihnen eine Lehre sein. Ich dank' Euch, Hauptmann. Haben Eure Leut' gegessen?

Eivelstätter.

Ja.

(Von unten herauf dringt der Lärm eines aufgeregten Haufens.)

Jörg.

Schließt das Thor! (Eivelstätter und der Reiter ab.)

Knecht

(kommt). Der Junker Florian Geyer kommt die Stiege herauf.

Digitized by Google

Jörg.

Der Florian Geyer? — Ist er allein?

Knecht.

Der Schulz, der Adam Hoffmann ist bei ihm —

Jörg.

So? (Steht einen Augenblick sinnend.)

(Geyer mit Hoffmann treten rasch hinten ein.)

Riedern

(freundlich). Gott grüß' Euch, Junker Geyer. Sucht Ihr Eure Braut?

Geyer.

Nein; ich such' den Amtmann im Stift Schüpf. (Hochfahrend zu Jörg.) Ihr wißt, Junker, was im Gehölz gen Borberg zu vor einer Stund' geschehen?

Jörg.

Was schiert der Handel Euch?

Geyer.

Was mich der Handel schiert? (Mißt ihn.) Ihr seid ein fränkischer Ritter —?

Jörg.

So gut wie Ihr —

Geyer.

Wißt Ihr, was mein lieber Freund und Gesell, der Ulrich Hutten selig, von Pflicht und Ehr' eines Getreuen von Adel schreibt?

Digitized by Google

Zeyfolf

(lachend). Leg' los, Bruder Geyer. Leg' los! Was ſchreibt der Hutten —? (Zu Niedern.) Hab' das hitzige Männlein noch gekannt. Ein Trinker und ein Spieler und ein —

Geyer.

Wißt Ihr es nit, wodurch wir Edle ſind? Iſt es nit ein Geſetz des Adels, das Recht mit Waffen und mit Wehr zu ſchützen? Den Unterdrückten und Elenden aufzuhelfen und Unſchuld, Witwen, Waiſen zu beſchirmen, in adeliger Ehr'?

Zeyfolf

(unbändig lachend). Schreibt das der Hutten? In welcher Schul' hat er das nur gelernt? Du biſt ein Erzſchalk, Bruder Geyer —

Geyer.

Mit Dir hab' ich nichts zu ſchaffen. (Zu Hoffmann.) Red', Adam Hoffmann!

Hoffmann

(zu Hilprant). Euer Geſtrengen weiß, daß Ihre biſchöfliche Gnaden, unſer gnädiger Herr, der Gemein das Recht beſtreitet, Holz zu ſchlagen im Haſpacher Gehölz.

Jörg.

Potz Leichnam, ob er's weiß!

Hoffmann.

Der Wald iſt der Gemein, nach altem Recht.

Digitized by Google

Jörg.

Nach altem Recht? Zeig mir das Recht! Her mit! Hat keines Schreibers Hand je solches Recht geschrieben.

Geyer.

Es giebt auch Rechte, die nit geschrieben sind —.

Hilprant.

Hoho, Herr Ritter, das sind des Teufels Rechte. Wollt Ihr die Welt des Teufels Willkür überlassen? Und weiser sein als große Geister, die jeden Kasus untersucht und aufgezeichnet hinterlassen, zu Nutz und Frommen einer spätern Welt?

Zeysolf

(unterbrechend, spöttisch). Potz Blitz! Doch setzt den Fall: Ein Esel tritt in einen Schelch, der los im Main steht, und der Schelch schwimmt Euch davon. Hat nun der Kahn den Esel weggeführt, oder der Esel den Kahn? Was ist Eure Meinung, Euer Hochgelahrt? Hab' mir schon manche Nacht den Kopf darob zerbrochen —

Hilprant

(mit Beziehung). Mit Eseln hab' ich nichts zu schaffen. (Sich an alle wendend.) Das Recht ist wie ein edler Baum, voll Majestät. Ist nit in einer Nacht gewachsen. Das wär' ein sauberer Fürst, dem nicht das Land zu eigen. (Auf die Schrift deutend.) Hier steht's geschrieben und bewiesen: der Wald gehört dem Bischof —

Hoffmann

(hartnäckig). Der Wald ist der Gemein —

Digitized by Google

Hilprant.

Euch wird das Recht gesprochen im Gericht, secundum allegata et probata, nach Beigebrachtem und Erwies'nem. (Liest.) „Sintemalen die Gemein keinen andern Zeugen aufbringen kann, denn leibeigene Hintersassen, ist unsere Meinung —"

Geyer.

Behaltet Eure Meinung itzt, Herr —. Sie ist nit auf freier deutscher Erde gewachsen, sondern unter einem welschen Doktorhütlein. (Zu Hoffmann.) Red' weiter!

Hoffmann

(stockend). Gnädiger Herr, man hat nit Recht an uns gethan. Der Wald ist der Gemein seit Menschengedenken. Mein Haus ist aus dem Holz gebaut, das dort gewachsen. Und jedem Mann aus der Gemein steht frei, so viel zu schlagen, als er zu seiner Notdurft braucht. Seine bischöfliche Gnaden sind nit recht bericht't —. Hier steh' ich, erst für die Gemein und dann für mich: Thut uns Gerechtigkeit, liebe Herren. (Er fällt auf seine Kniee.) Ihr wisset, was im Holz vor einer Stund' gescheh'n. Mein Bub liegt auf dem Tod. (Er schluchzt.) Wir wöllen uns nit empören, nur gerecht Gericht und unser Recht. Nehmt uns nit unser Gut! Erbarmt Euch der Gemein —. Wir sind ein armes Volk. Der unbilligen Lasten werden immer mehr —

Jörg

(lacht roh). Ei, lerneſt Du die Demut, — Junker Mistfink?

Digitized by Google

Geyer

(Hoffmann aufziehend). Auf, Mann! Knie Du vor Gott und nit vor ſolchen — —

Jörg

(will auf ihn eindringen). Junker — — —

Geyer.

Ihr wißt doch, wer Ihr ſeid?

Jörg.

Ihr läſtert Euren Lehensherrn in mir.

Geyer.

Kenn' keinen Lehensherrn, als kaiſerliche Majeſtät: der halt' ich Treu'! (Zu Hoffmann.) Gott wird Dich tröſten, Bruder. Geh —. Geh zu Deinem Buben. Nun kennſt Du den Beſcheid. Du kannſt ihn der Gemein verkünden. —

Hoffmann

(bleibt einen Augenblick finſter ſtehen; dann eilt er raſch ab).

Zeyſolf

(höhnend). Der Florian Geyer iſt ein Bauer worden — mit ſeinem welſchen Flunkerwams.

Geyer.

Ein Bauer? Ja, wir müſſen alle Bauern werden. Es iſt genug des Heckenſchindens und des Beutelſchneidens. Ein Haus mit einer Thür ſoll auch dem Edelmann genügen. Der Pflug iſt ein ſo edel Werkzeug wie das Schwert. Ihr ſollt die Erde bauen, — draus wir all geſchaffen. So will's die Zeit —. (Gelächter.) Lacht nur! Wird

Digitized by Google

Euch das Lachen bald vergehen. Der gemeine Mann, den Fürst und Pfaff und Ritterschaft gekreuzigt, ist auferstanden und feiert seine Ostern itzund —

Zeysolf

(dazwischen). Auf Ostern folget Pfingsten.

Geyer.

Ja, Pfingsten! Denn der Geist erneuert seine Welt. Und was thut Ihr derweil, Ihr meine weidlichen Gesellen und Frommen vom gemeinen Adel? Ihr machet feile Knechte. Ihr tragt die Schuld, daß nun das heilige römische Reich, ein jämmerlich Gespenst, von Fürst und Pfaffheit nit mehr mag genesen —

Ein Ritter.

Oha!

Geyer.

Ihr sinnet nichts denn Heckenschinden, Staudenreiten, rauben, raufen, huren, fressen, saufen, daß ein Sachse gegen Euch noch ein Heiliger ist. Um eines Titels willen, den man Euch versagt, brecht Ihr Mord und Strauß vom Zaun. Ihr geht in Samt und Seiden stracks einher, und Eure Hausfrauen tragen in güldnen Kettlein frech den Schweiß der Armen um den Hals. Ihr pocht auf Eure Ehr', die in einer Wehr zur Seit' Euch hängt, als wär' das Schwert die Ehr', und fraget nie nit nach dem Wuchs: wie solche Ehr' gepflanzt und groß wurd' in dem Lauf der Welt und nun selbst einer Schelmenseele güldnes Glänzen leiht. Ma foi! Potz Velten! Schwören können Ihr wie ein lausiger

Digitized by Google

Schuft, daß man nit merken ſollt, aus was für Zeug Euch die Natur gemacht: — Ritterlicher Pöbel —

Jörg (macht einen Tritt auf ihn zu).

Geyer

(ziehend). Komm' her, Du Junker Pfaffena . . . —

Wilhelm.

Schwager —

Barbara

(iſt mit der Freifrau von links eingetreten und wirft ſich dazwiſchen). Florian!

(Außen drohendes Geſchrei.)

Knecht

(kommt wieder mit Briefen). Es hat ſich ein Bauernhauf auf dem Platz vorm Schloß geſammelt. Der Adam Hoffmann redet auf ſie ein. (Andere Knechte zeigen ſich im Hintergrund.)

Jörg

(die Briefe nehmend). Das Thor iſt zu? Gut, gut! — Ei, Junker, Florian, habt Ihr die ritterliche Hand im Spiel —? Mein Schwieger meldet mir's aus Rothenburg. Das ſoll Euch übel bekommen, Junker Bauer. Ihr ſeid des Biſchofs Lehensmann. Ich wär ein Narr, ließ ich den ſaubern Vogel fliegen. Ihr ſeid mein Gaſt, ob Ihr's nun wollet oder nit. (Zu den Knechten.) Führt ihn in Turm —

Geyer.

Her, her!

Digitized by Google

Barbara

(stürzt sich dazwischen). Ich bitt' Euch, Herr, es ist mein Bräutigam. Laßt mich mit ihm reden. — Florian —!

Riedern

(zu Jörg). Bedenket, was Ihr thut —. Geht nit zu weit —

Barbara.

Herr Jörg, ich bitt Euch —

Jörg

(nach einer Pause zu Barbara). Ich thu's, weil Ihr es seid. (Zu den Rittern.) Kommt, liebe Herren, wir wollen vom Turm aus sehen, was die Hunde treiben. (Ab mit den Rittern. Wilhelm ist einen Augenblick stehen geblieben, als wolle er bleiben. Er folgt dann aber doch den Übrigen. Die Thüre fällt ins Schloß.)

Geyer

(blickt den Abgehenden finster nach).

Barbara.

Liebster, was hast Du gethan?

Geyer

(ist an dem Tisch auf einen Stuhl gesunken). Nichts, nichts. Das ist das Elend! Oh, ich kann reden wie ein Pfaffe, der in Seiden schläft und jammert ob der Sünden einer Welt — (Starrt vor sich hin.)

Barbara

(leise). Du leidest?

Geyer.

Nein, ich bin glücklich: — Du bist meine Braut. Denk' so als Weib und ich werd' es verstehen.

Digitized by Google

Barbara.

Warum biſt Du ſo bitter, Liebſter?

Geyer.

Bin ich bitter?

Barbara.

Sag mir's, was drückt Dein Herz?

Geyer.

Nichts, nichts.. Mein Herz iſt wie ein junger Vogel. Wie ſollt's auch nit. Wir leben in einer glückſeligen Zeit. Die Geiſter wachen auf, — die Wiſſenſchaften und die Künſte blüh'n. Oh, es iſt eine Luſt zu leben! Der dies ſprach, der Ulrich Hutten, fault auf einer Schweizer Inſel. Er war mein Freund; hab' keinen ſonſt gekannt. Ah, wir ſind einſam und das Glück iſt eine Metze. (Faßt ihre Hände und blickt ihr ins Auge.) Warum haſt Du mich lieb?

Barbara.

Weil ich Dich lieb hab' —

Geyer.

Weil —? Ein fraulich Weil. Ich weiß, dies Weil träumt ſtill von einem Herd in einem Edelhaus, wo Kinder lachen und der Schweiß der Armen als Wein in güldnen Kannen ſcheint und ſchäumt. Ein Schelmenleben —! (Fährt auf.) Ah, denk' nit daran! Wähl' Dir einen beſſeren Geſellen zum Gemahl; ſo einen, der gern jagt und mit den Nachbarn trinkt und flucht und ſchwört und auf der Kirbe tanzt —. Ich bin verraten und verſpielt —

Digitized by Google

Barbara

(in Thränen). Liebster, willst Du unser Glück zerstören?

Geyer.

Glück —? Sagst Du Glück? Giebt es nur Glück? (Horcht auf die Stimmen von außen.)

Barbara

(lehnt sich an ihn und küßt ihn auf das Haar). Bist Du nit glücklich, Liebster? Ach, Du kamst so selten, diese letzte Zeit, und Täg und Wochen lang war ich ganz allein. Wenn ich dann so — die langen Abende — am Spinnrad saß, da netzt' ich meinen Faden oft mit Thränen —. (Halb lächelnd.) Es heißt: dies geb' ein glückliches Geweb' für eine Braut — und die Gedanken gingen mir auf einer lichten Wiese, halb im Traum, und brachen Rosen, Ehrenpreis und Veilchen für ein Maienkränzlein. Doch, wenn ich es in Händen wog und bang nit wußt', wem ich es geben sollt', so fiel mir's naß auf meine Hand. Ich saß im Dunkeln und Du Böser warst nit da —

Geyer.

Ich lebt' in Herrlichkeit, ein freier Ritter.

Barbara.

Nein, nein! Ich will es wissen, was Dich drückt. Wo warst Du all die lange Zeit? Wenn ich am Fenster, dort im rechten Turm, auf Dich gewartet, dann dacht' ich wohl für mich: Jetzt steigt er auf den Gaul, den lieben Schecken. Jetzt reit't er durch den Wald; ein Fink schlägt, er hält — ein Lächeln geht um seinen Mund — um Deinen Mund glänzt alle Deine Güte! Nun reit't er übern

Digitized by Google

Main. Nun hör' ich schon den Gaul; nun ist er da —. Doch wenn ich mit der Hand Dir winken wollt', stand ich allein und nur ein armes Schwälblein zwitscherte vom nahen Sims herunter in mein Leid. Ach liebster, holder Mann — wo warst Du all die lange Zeit?

Geyer.

Wo ich —? Das Elend baut' ich, — das gemeine Elend dieser Welt. O ich hab' Augen, die einst in meiner Jugend Mai, in Welschland eine andere Welt erschaut, voll Glanz und Glück, das in der heißen Sonne steht. Doch hier hab' ich ein schwer Geblüt. Die Erde macht's. Von meinem Turm aus seh' ich, — selber satt — wie unsere Brüder leben — Gottes Ebenbild, so steht es in der Schrift! Wie unsre Brüder leben: zerdrückt, gestoßen, ausgesaugt, daß es gen Himmel schreit. Schlechter als jede stumme Kreatur, die in Thun und Leid doch keine Satzung hemmt. Von allen Höhen fleußt das Elend dieser Zeit zusammen, in die Gethale zum gemeinen Mann. Wie eine Sintflut heben sich die bittern Wässer —. Und wir, wir sehen zu —

Barbara.

Du bist krank —

Geyer.

Krank wie die Zeit. Alles in diesen wirren Läufen hat sich verkehrt ins jämmerlichste Widerspiel: Der Friede lehnt sich dräuend auf das Schwert. Der Krieg ist ein bezahlter Schuft. Der Hunger nach dem reinen Wort wird Quell des Hasses und

Digitized by Google

des Neids. Das Reich ist ein Gespenst. Der deutsche Kaiser, — den Kronenmajestät umspielt — (in tiefem Hohn) — das edle junge Blut! — ist ein Hispanier, der sich vermaß, mit seinem Gaul nur deutsch zu reden. Die Städt' und Fugger wuchern am gemeinen Volk. Die Geistlichen sind allein des Fleisches Knechte. Der Adel ist ein feiler Dieb, Vernunft und Seele Metzen —— Pfui der Schmach —

Barbara.

Du denkst zu viel —

Geyer

(bitter lachend). Haha, — Weisheit aus Frauenmund! Ich bin ein Mannskerl, aus der Blüte fränkischer Ritterschaft — sie rühmen unsern Stolz! — ein freier Franke. Doch als der Hunger aufstand im gemeinen Mann, da ward mir meine Liebe leid —

Barbara.

Deine Liebe leid? Nein, nein, Du hast mich lieb —? Sag' nur ein einzig Wort, Herzliebster, Süßer —. Hast du mich lieb?

Geyer.

Lieb wie ein Glückskind! Wie ein goldenes Herrgottsnärrchen, das fromm aus Sternenaugen schaut und nichts ahnt und weiß von solcher Not. Denn Satz und Schrift und Wort, sie drücken uns zu Boden. Wenn Du nur atmest, geht die Luft von Recht und Sitte schwer. Der Himmel und die Erde sind mit papiernen Mauern uns umstellt. Die Gottesluft ist falsch. So jammervoll ist diese Welt geworden, daß es nur heißt: Hie mußt Du

Digitized by Google

Übles leiden oder thun. Ich bin ein Mann —. (Aufspringend.) Sollen wir ewig Narren sein, die umsonst nach des Königs Würd' und Bürden gieren? Sollen wir ewig von dem Paradies nur träumen? Die Welt muß anders werden —

Barbara.

Ich weiß nichts von der Welt. Ich leb' in meiner Liebe —

Geyer

(setzt sich wieder). Wollt's Gott, ich fänd' einen, der mir sagte: — Bruder, laß das Grübeln. Schlag' Du wehrlich zu! Doch fand ich keinen. Und das große Spiel hebt sich an. Es geht um eine Krone, wie sie kein Kaiser noch getragen, nit um ein Narrenkrönlein, dran zu Nürnberg Rost und Motten nagen. Sie glänzt goldlauter von dem Elend, das sie geschmiedet. Sie glänzt goldlauter von dem Glück, so ausgeht von dem Sehnen nach dem neuen Reich und einem Mann —. Denn eines Einzigen ist die Welt von Anbeginn — (bricht jäh ab und horcht auf).

Barbara

(an ihn gelehnt, küßt ihn). Ich hör' Dich gern reden. Du bist klug. Doch selbst beim Reden bist Du nicht bei mir. Und sag', wo warst Du all die lange Zeit —?

Geyer

(ihr über das Haar fahrend, flüsternd). Willst Du es wissen, meine Kaiserin? In der Rothenburger Landwehr hab' ich gemustert. Die Blüte fränkischer Bauernschaft und liebe alte Kriegsgesellen —

Digitized by Google

Barbara

(entſetzt). Willſt Du der Bauern Sache treiben —?

Geyer

(aufſtehend). Meine, Deine, ihre, Gottes Sache! Was noch an Mannheit iſt in fränkiſchen Landen hab' ich geprüft. Das Korn iſt reif —

Barbara.

Nein — nein. Das darfſt Du nit. Du biſt ein Ritter. Der Bauer iſt nie nit des Ritters Freund —

Geyer.

Geweſen.

Barbara.

Nein, nein! Es heißt: Niemals ein Meſſer härter ſchiert, wie wenn der Bauer Meiſter wird. Das iſt ein unglückſeliger Handel. Ich hab' Ohren. Hab' manches Wort gehört und manch Geſchrift geleſen. Liebſter, Liebſter, thu es nit. Thu's mir nit an. Ich hab' Dich lieb gehabt vom erſten Augenblick an, da ich Dich geſeh'n. Du biſt nit wie die andern Männer. Deine Augen ſind voll lieber Güte. Dein Herz iſt lauter — — O Herzliebſter, thu' es nit — um meiner teuren Sorge willen thu' es nit. Das iſt verſpielt, eh's noch begonnen —

Geyer.

Zu ſpät! Zu ſpät! Wer ſoll es thun, wenn ich's nit thu'?

Digitized by Google

Barbara.

Mein bist Du und Dich laß ich nit. Hab' niemand sonst. Mein Bruder ist mir fremd. Er hat ein roh Gemüt. O Liebster, Liebster! Ach, mein Wort ist arm. Und wenn Du bei mir warst, hab' ich geschwiegen. Und schweigend war ich glücklich, denn ich fühlte Dich. Hab' mir nichts anderes verlangt, denn Dich zu sehen, zu küssen und zu halten und in freier Liebe Dir zu dienen, als Deine treue Hausfrau, — Dein Gemahl und Deine Magd.

Geyer.

Zu spät! Zu spät! In einer Stunde reiten sie hier ein, zwei Fähnlein meiner Schwarzen —

Barbara.

In einer Stunde —?

Geyer.

Vielleicht auch eher! (Sacht.) Und ich bin hie gefangen — bin bei Dir.

Barbara

(in Verzweiflung). Ich Unglückselige —.

Geyer

(flüsternd). Still! Still! Ein Stern steht über mir. Einmal nur laß mich frei; dann will ich ewig Dein Gefangener sein in einem Rosengarten, dran der Strom der Welt vorbeitreibt, leer und nichtig. Ich sehe alles. Dies gelbe Seidenhaar darfst dann um meinen Finger wickeln, und lauschen wollen wir ein Kußjahr lang auf das, was uns seligen Liebes-

Digitized by Google

leuten still die Nachtigall verrät. Die lieben Vögel singen Wahrheit. Arme liebe Seele — (hält sie.) — Gieb mir die Lippen — —

Barbara

(aufschreckend). Horch — —. Nein —

Geyer

(küßt sie auf die Augen.) Ja, ich muß gehen —

Barbara

(außer sich, hängt sich an ihn). O Liebster, Liebster, bleib'! Ich seh' Dich tot — durchstochen — Blut in Deinen Haaren. Es ist ein tückisch Volk — Mein Gott! Mein Gott!

Geyer.

Komm, Närrchen, komm! Ich lebe noch. Bin nie so voll des Lebens je gewesen wie itzund. Und sehen will ich, ob sie mir den Ausgang weigern. — (Er drückt auf die Klinke.) Zu — ? — (Lacht übermütig und dröhnend.)

Barbara.

Bleib'! (Sie stürzt sich leidenschaftlich in seine Arme.)

Geyer

(sie haltend). Das ist die seligste Gefangenschaft, für einen Augenblick!

Digitized by Google

Dritter Akt.

Die Eingangshalle im Erdgeschoß des Schlosses zu Unterschüpf. Sie ist mit roten Sandsteinen gepflastert. In der rechten Seitenwand ganz vorne das Eingangsthor. Die Halle führt zuerst quer über die Bühne und dann in einem kurzen rechtwinkelig sich anschließenden Gang der linken Seitenwand entlang nach hinten, wo ein Thor sie abschließt. Man sieht durch dieses offenstehende Thor auf einen kleinen runden Platz, in dessen Mitte ein Ziehbrunnen steht. Das Eingangsthor rechts ist geschlossen. In der linken Seitenwand führt eine Thüre in den Keller. In der Mitte der Querwand, welche etwas mehr als die Hälfte der Bühne einnimmt, eine große verschlossene Thüre. Drei bischöfliche Reiter stehen unweit des geschlossenen Eingangsthores. Außen wirre, aufgeregte Stimmen.

Man hört ein Totenglöcklein, das bald verstummt.

Erster Reiter

(alter, grauhaariger Mann, der mit gefalteten Händen betend dem Läuten des Glöckleins zugehört; nachdem er mit einem Kreuzzeichen sein Gebet geschlossen). Du hätt'st den Streich nit thun sollen, Bruder. Ich bin von bäurischem Geblüt —

Zweiter Reiter

(junges Bürschchen). Ich nit. Mich hat ein Domherr hinter einer Hecken aufgelesen.

Digitized by Google

Dritter Reiter

(ein Vierziger, in zerlumptem Gewand). Biſt einer Kuh vom — — gefallen!

Erſter Reiter.

Das arme Bürſchlein dauert mich. Kann nichts dafür. So jung ſollt' keiner ſterben. (Nickt.) Es hebt ſich hie ein böſer Handel an. Ließ mich nit gern brauchen gegen meine bäuriſchen Brüder. (Sie gehen näher an das Thor heran.)

Zweiter Reiter.

Roßmucken ſind's, nit Deine Brüder. Ich bin ein Reitersmann. Und Du? Haſt Du nit in des Hauptmann Schärtlin Fähnlein bei Pavie geſtanden? Haſt Du nit Deinen Schlachtſold eingeſackt? Was gehen Dich die rotzigen Bauern an. Hab' einen Ablaß da in meiner Taſchen. Der Biſchof Konrad iſt ein frommer Herr —

Erſter Reiter.

Mich dauert doch der arme Bub und ſeine Mutter, die Madlene — (Ein vierter Reiter kommt mit einer großen Kanne voll Wein aus der Kellerthüre, und ein fünfter durch das Thor hinten.)

Zweiter Reiter

(ergreift die Kanne). Nur her! Trinkt, Brüder, trinkt! Wir müſſen alle ſterben. Der Wein iſt gut in dieſer Landsart. Der Junker knauſert nit. (Zieht einen Würfelbecher aus der Taſche und klappert.) Wer macht ein Spiel? Geht um den Sold, den wir nit kriegen. (Er ſetzt ſich auf den Boden und gießt die Würfel aus.) Dreizehn! Daß Dich — — (Außen Lärm.)

Digitized by Google

Erster Reiter.

Es hebt sich hie ein böser Handel an. Es ist geweisſagt worden: Wer im 1523. Jahr nit stirbt, 1524 nit in Wasser verdirbt und 1525 nit wird erschlagen, der darf wohl von Wundern sagen. Auch hat man dessen Zeichen: — In Rom, das auf der Höll' gebaut ist, han sie ein seltsam Tier aus dem Tiber gezogen — ich hab' sein Contrafei gesehen — hat eine Frauenbrust und -Leib, einen Eselskopf und Schuppen an den Beinen —. Ich acht' es als ein böses Zeichen.

Zweiter Reiter

(spottend). Ich hab' gestern zwei Sonnen gesehen, am hellichten Tag —

Dritter Reiter.

Biſt schon am hellichten Tag so voll gewee'n—? (Gelächter.)

Erster Reiter

(zu dem fünften). Was sieht man von dem Turm?

Fünfter Reiter.

Nichts als Bauern. Ist ein Gered' und ein Geweber hin und her vorm Schloß. Der Bauernlümmel ist verreckt. Hört Ihr sie, da? Schreit nur: Ich fürcht' mich nit. Ist ein verzagtes Volk. Sie laufen, seh'n sie einen Spieß —

(Es geschehen heftigere Stöße, wie von einem Balken, an das wankende Thor, unter tumultuarischen Rufen.)

Digitized by Google

Zweiter Reiter.

Ha, rotzige Bauernlümmel, pocht man so an eine Edelmannsthür?

(Noch mehr Reiter laufen von hinten herbei.)

Dritter Reiter

(schreit). He, liebe Gesellen, ruft den Hauptmann!

Erster Reiter.

Der hüt't den Junker Geyer oben. Dem möcht' ich dienen. Er hat ein Herz für uns. Hab' ihn geseh'n, wie er in Welschland, in der Schlacht an der Bicocca weidlich stand, als wie der heilige Jörg von Staffelstein. Er hat ein frommes Reiterherz.

(Das Thor wird eingebrochen.)

Zweiter Reiter.

An die Spieße! An die Spieße! (Sie laufen auf das hintere Thor links und schlagen es zu. Durch das Eingangsthor rechts stürmt ein: Bundschuh! Bundschuh! schreiender Haufe Bauern, darunter ein Dutzend Weiber, herein; die Bauern sind zum Teil mit Hacken, Gabeln, Stangen, Beilen bewaffnet; an ihrer Spitze Hoffmann mit einer Art. Die Bauern stutzen und bleiben stehen, als sie den Gang leer finden. Metzler, Büttner, Brenk und der Prädikant Schweickart sind im Haufen und drängen sich an die Spitze.)

Brenk.

Rettet! Helft! Der edle Junker Geyer ist gefangen hie im Schloß!

(Stürmt mit Hoffmann das hintere Thor.)

Eine Bauernstimme.

Sie haben schwer' Geschütz! (Der Bauernhaufe, der Miene macht, zu folgen, prallt zurück und kommt wieder nach vorne.)

Digitized by Google

Schweickart.

Dran, Brüder, dran! Vergeßt den Hannes nit —

Eine Stimme.

Hier iſt der Keller! (Ein halbes Dutzend Bauern öffnet unter Lärm und Gelächter die Seitenthüre in der linken Wand und eilt hinunter. Sie bringen während des Folgenden Krüge, Kannen und Gelten voll Wein herauf. Einzelne Bauern reißen ſich um die Kannen.)

Hipler und Weigand (kommen).

Hipler

(ſchreit). Laßt Euch raten, liebe Brüder!

Schweickart.

Dran! Dran!

Hipler.

Braucht nit Gewalt!

Schweickart.

Hört nit auf ihn. Er war in Fürſtendienſt. Hört nur auf mich. — Seht Ihr es nit: — Sie ſchlagen Euch wie Hunde tot. Sie ſtehlen Euch den Wald. Sie ſtehlen Euch den Grund, den Ihr bebaut in Eurem Schweiß! (Zuſtimmung.)

Schweickart

(packt einen armſeligen Bauern beim zerlumpten Kittel). Du Bruder, ſag: Schämſt Du Dich nit, in Sammt und Seiden ſtracks einherzugehen? Iſt eines Biſchofs Prunkgewand, das Du itzt trägſt, mehr wert, denn ein ganzer Meierhof. Thut niemals gut, die Hoffart, Bruder. (Hohngelächter.) Was lacht Ihr da? Wer ſchafft den Herren Atzung, Frucht und Wein? Ihr —? (Es bildet ſich eine wachſende Gruppe um den Redner.)

Digitized by Google

Stimmen.

Wir Bauern, ja!

Schweickart

(mit gespielter Entrüstung). Die Lüg'! — Wer mäht sein Heu bei schönem Wetter? Ihr?

Stimmen.

Der Bauer!

Schweickart

(wie eben). Ihr? Ei, potz Blitz! Doch sagt: — Wer sät den Flachs? Wer rupft ihn, raffelt, rösselt, wäscht und bricht ihn?

Stimmen.

Der Bauer!

Schweickart

(mit ausbrechendem Hasse). Wer steuert, zinst, giebt Gült den Spielern, Bankettierern, Heckenschindern?

Der Haufe

(immer wilder). Der Bauer! Der Bauer!

Schweickart

(lacht wild.) Der Bauer, Du und Du und Du und Du, die Ihr in einer Hundehütte hauſt, indessen sie auf seidnen Pfülben schlafen und in köstlichen Palästen wohnen. Ei, merkt Ihr das? Ist solchen Jammers je erhöret worden? Ihr lebt in einem babyloniſchen Gefängnis, nit in christlicher Freiheit. Ihr seid nit Eurer Seel' und nit Eures Lebens frei! Sie treiben wälsche Praktiken mit Handlohn und Hauptrecht.

Digitized by Google

Stimme.

Verflucht sei ihr Schandlohn und Raubrecht! —

Andere.

Brav, Bruder Wilhelm, brav!

Schweickart.

Du muck' Dich nit, Roßmucke, Bauernflegel! Hast Du das seligst Leben nit? Sagt es der Mordpfaff' Luther nit? Bück' deinen Rücken tief und grüß' den Junker Hoffart da, wenn er einherfährt. Und fragest Du: In welchem Kappenzipfel steht geschrieben, daß Gott Euch Schindern solch' Gewalt gegeben? Ei, dann bist Du ein rotziger Bauernhund, der muß gestöcket und gepflöcket und gevierteilt werden, nach reinem römischen Recht, das die Barettlinsleut' erfunden — (Wachsende Aufregung.)

Schweickart.

Ein neues Recht: Ein herrlich Recht! Es stiehlt den Armen und es giebt den Reichen! Ich aber sag' Euch hie: — Tausend Jahre Unrecht gethan, ward noch kein Stündlein neues Recht. Sagt das die Obrigkeit? Ei nein! Ihr seid die Obrigkeit! Ihr stammet allzumal von Gott. Seid Ihr leicht schlechter als die Schweizer? Heiß't man Euch nit freie Franken? Doch Ihr wagt es nit. (Auf Hoffmann deutend.) Da stehet ein Vater, guckt! Han ihm den Sohn wie einen Hund erschlagen — in Eurem Wald —

Stimmen.

(durcheinander). Dran! Dran! Was Sporn und Stiefel trägt, muß sterben!

Digitized by Google

Schweickart.

Nein, in des Bischofs Wald. Was steht Ihr da? Ihr wagt es nit! Ihr wagt es nit! Zwar sag' ich Euch, die Zeit der Gnade, Lukas 19, ist gekommen. Lost! Lost! Hie will es an die Sturmglocken gan! (Die Glocken des Ortes und der Umgegend fangen an zu stürmen.)

Schweickart.

Ihr wagt es nit! Ihr wollt's nit besser haben —

Stimmen.

Schlagt tot! Schlagt tot!

Schweickart

(lacht, schäumend). Das Maß des Elends ist noch nit ganz gefüllet. Ihr müßt erst noch mit Karst und Hacke fronen, und Eure Kinder müssen noch die Egge ziehen. Hat man Euch früher die Augen ausgestoßen, wird man Euch fürder spießen? Nichts eigen sollt Ihr haben mehr an Leib und Gut. Da wird nichts anders sein denn Martern, Köpfen, Pflöcken. Flugs in den Turm! Mit Ruten ausgehauen, die Backen durchgebrannt, die Finger abgehackt, die Zungen ausgerissen — (Er hält inne vor Erschöpfung.)

Die Menge

(rasend). Dran! Dran! (Sie stürmt, von wildem Taumel ergriffen, nach hinten.)

Brenk

(mit Hoffmann an der Spitze des Haufens). Der Junker Geyer ist gefangen! Ich hau' ihn heraus.

(Hinten öffnet sich das Thor. Die Reiter stehen kampfgerüstet dahinter. Kampf, Wehgeschrei, Schüsse. Die Bauern dringen

Digitized by Google

ein in den Platz. Der Kampf zieht sich in das Innere des Schlosses.)

(Büttner und Metzler sind vorn an der Querwand stehen geblieben.)

Büttner.

Gehst Du nit mit, Bruder Metzler?

Metzler.

Muß nit der Erste sein. (Sie gehen vorsichtig nach hinten.)

(Weigand und Hipler bleiben.)

Hipler.

Verfluchter Pfaff!

Weigand

(ringt die Hände). Sie verderben uns das Gottesspiel. Kommt, Bruder, kommt! Redet mit ihnen! Ich fürcht', das Spiel fängt an mit Mord. Es sind Frauen im Schloß. (Will ihn nach hinten ziehen.)

Hipler

(hält ihn). Das ist der Krieg! Habt Ihr erlebt, daß eine große Sach' jemals geworden ohne Blut? Dem Rosenberger gönn' ich diesen Tanz. (Fanatisch.) Entsetzen soll sie fahen —

Weigand

(horchend). Dies macht den gemeinen Adel uns zum Todfeind —

Hipler.

Ei, Bruder Weigand, soll ich Euch eine Feder in die Hände geben? Mit einem solchen Gewaffen thut Ihr Wunder, wie keiner nit im Reich. Doch sonst seid Ihr ein Sauerseher —

Digitized by Google

Weigand.

Ich könnt' es nit ertragen, wenn die heilige Sache Schaden litte. Kommt, kommt. Ein gutes Wort thut viel —

Hipler

(bleibt noch einmal stehen). Es muß gelingen! Die brüderliche Liebe thut es nit. Da heißt's: Hab' ich Dich erst, will ich Dein Bruder sein. (Sie gehen nach hinten.)

(Die Thüre in der Querwand vorn öffnet sich. Neidhart von Thüngen und Zeysolf von Rosenberg treten zuerst heraus. Zeysolfs Gewand hängt in Fetzen herunter. Wilhelm folgt und zieht Barbara mit sich. Zwei Ritter folgen.)

Zeysolf

(im Heraustreten). Ich hab' es zween gesegnet von den Hunden. Ich hol mir meinen Küriß in der Herberg drüben — (lauscht).

Neidhart.

Und ich verreit' gen Würzburg. Mein Ohm, der Bischof, soll durch mich die Ufruhr hie erfahren. Was jetzt geschieht, wird dem Adel, hoff' ich, Augen machen, Schwager —

Wilhelm.

Grüß Deinen Ohm von mir, Neidhart. (Lacht hämisch.) Es sind noch mehr Getreue vom Adel, die leere Taschen haben. Ich wart' das Spiel hier ab. Ich glaub, wir müssen alle bäurisch werden. Der Florian versteht die Läufe baß.

Neidhart

(sieht ihn erstaunt an). Jückt Dich Dein Hals?

Digitized by Google

Barbara

(horcht). Mein Gott — mein Gott!

Wilhelm

(roh). Fürchst Dich? — Dem Florian thun sie nichts. Der weiß, woher der Wind weht. Der Wind ist bäurisch itzo. Hätt's nie geglaubt, daß er so bald sollt' aufstehn. Komm! Komm!

Barbara.

Hörst Du ihn nit? Ich muß ihn sehen. (Will zurück.)

Wilhelm

(roh). Halt's Maul! Wartet, liebe Gesellen —. Du komm! (Eilt, Barbara mit sich ziehend, Thüngen und Zeysolf nach. Die beiden Ritter folgen.)

(Der Bauernhaufe ist inzwischen im Kampf mit den Reitern wieder zurückgestoßen worden; er bildet im Zurückweichen in dem Gang links eine nach vorne zu offene Gasse. In der Thoröffnung erscheint Jörg von Rosenberg ohne Rüstung und ohne Waffen.)

Jörg.

Dies ist des Bischofs Haus, Ihr Hunde —. (Zu den Reitern.) Jagt sie hinaus.

Schweickart

(brüllend). Dran, dran!

(Plötzlich dringt Hoffmann mit einer Art auf Jörg ein. Hoffmann wird von einem Reiter niedergestochen. Jetzt wirft sich der Haufe mit einem Wutgeheul auf den Junker; man hört dazwischen einen furchtbaren Schrei. Dann weichen die Bauern zurück; man sieht den Junker zertreten auf den Fließen liegen.)

Katharina von Rosenberg

(stürzt hinten herein; sie steht einen Augenblick wie von Entsetzen

Digitized by Google

gelähmt und wirft sich dann auf den Leichnam ihres Gatten). Jörg, Jörg —

Metzler

Reißt das Weibsbild weg —

Katharina

(sieht sich verzweifelt um). Hilfe, Hilfe!

Schweickart

(an sie herantretend). Schrei nur! Hat mir Dein Vater, der feiste Pfefferſack in Rothenburg, nit gedroht, er wöll mich mit Hunden hetzen, wenn ich das lautre Gotteswort wollt weiter predigen —?

Weiber.

Reißt ihr die Kleider 'runter! Rupft die Gans — —

(In diesem Augenblick erscheint Florian Geyer hinten mit gezückter Wehr. Hinter ihm Brenk, mit einer Stange.)

Geyer.

Wer sie berührt, den schlag' ich nieder.

Schweickart.

Oha —. (Lärm, dann Gemurmel. Alle stehen still.)

Geyer.

Schafft sie hinweg.

(Ein paar Reiter tragen Jörg von Rosenberg hinweg. Katharina folgt. Das Thor hinten wird geschlossen.)

Schweickart.

Was will der Junker hie?

Digitized by Google

Geyer

(ihn anherrschend). Pfaff, halt Dein Maul! Du bist des Schuld —

Schweickart

(schreiend). Man thut dem Evangelium Gewalt! Man thut —

Geyer.

Bist Du das Evangelium? So predige ich!

(Er giebt ihm einen Schlag, daß er an die Wand taumelt.)
(Pause der Betroffenheit.)

Geyer

(bleibt einen Augenblick finster vor Hoffmanns Leiche stehen; dann auffahrend): Was steht Ihr da und glotzt? Ist dies die Art, der evangelischen Sache deutscher Freiheit zu dienen, — daß Ihr Wehrlose totschlagt? Dies ist nit ehrlicher Krieg, dies ist gemeiner Mord und Friedensbruch, der schreien wird in deutschen Landen. Dies hie vergoßne Blut wird man von Euch dermalen fordern. (Murren unter den Anwesenden.)

Schweickart

(in vorsichtiger Entfernung). Der Junker Geyer achtet uns als Pöbel.

Geyer.

Ich acht Euch dessen, was Ihr seid! Wißt Ihr, was Ihr gethan? Wißt Ihr's? So rein und gotteslauter hub sich noch kein Krieg auf fränkischer Erde. Ein jedes Schwert, das in der Scheide ruhte, war klar und hell wie eine Gotteszunge, ob es ein Ritter trug, ob ein gemeiner Knecht. Und was

Digitized by Google

thut Ihr? Ihr habt den Krieg geschändet, eh er noch begonnen, wie mörderische Diebe —

Hipler

(begütigend). Was geschehen, ist geschehen. Wir müssen's tragen, Junker.

Brenk

(schreit). Wir müssen einen Hauptmann kiesen. Ich schlag' den ehrenfesten Junker Geyer vor — —

(Murren und Protestrufe.)

Geyer.

Ich Euer Hauptmann? Hauptmann eines mörderischen Volks von Kistenfegern und von Tabernierern? Ich, Euer Hauptmann — —?

Weigand

(tritt an ihn heran). Bruder Florian: Gott und die Gelegenheit grüßen Euch. Gebt Antwort! Reißt die Führung an Euch. Braucht Euer Wort. s' ist Mannesart, des Zufalls Tücken so zu nehmen, daß sie ein Segen werden. Es ist ein blindes Volk. Doch Ihr habt klare helle Augen. Nehmt die Sachen in die Hand. Ihr seid der rechte Mann.

Geyer.

Nit eines Narrenhaufens Mann —. Soll ich die That auf meine Seele nehmen? Es ist genug, daß sie in meiner Näh geschehen. Wißt Ihr, was Ehre heißt? Wißt Ihr's? Ich hab' den Junker Jörg gekannt, von Jugend auf. Er war ein Schuft, einer von jenen Gesellen, die selbst das Glück stinkend machen. Und doch wollt' ich, er stünd' itzt hie und hört' es an. Ein so vergossen Blut macht jede

Digitized by Google

Sache fleckig. Als Henker Gottes darf ich richten; doch so nit.

Weigand (schüttelt den Kopf).

Geyer

(heftig). Wir müssen in der Zukunft leben, Bruder. Dies scheidet mich von diesen — muß mich scheiden.

(Götz kommt im Wortwechsel mit ein paar Bauern durch das Eingangsthor rechts. Riedern, aus der Thüre der Querwand tretend, schließt sich ihnen an, als sie durch die Halle nach links gehen.)

Geyer

(höhnend). Da kommt ein Ritter, Eures Haufens würdig!

Stimmen.

Ja! Ja! Der Junker Berlichinger soll Hauptmann sein. Er hat ein Herz für den gemeinen Mann —

Götz

(ängstlich). Ich bitt' Euch, fromme Brüder, laßt mich gehn —. Versteh' mich Eures Handels nit. Ich bin ein Ehrlicher vom Adel. Würd mir nit anstehen, solches zu dulden, wie Ihr hier gethan —

Metzler.

Geschehen ist geschehen! Er hat's verdient, der Rosenberger —

Riedern

(leise zu ihm). Nimm's an, Schwager Götz, unserm gnädigen Herrn und uns allen vom Adel zugut.

Ein Bauer

(setzt ihm den Spieß auf die Brust). Nimm's an. Sonst —

Digitized by Google

Götz.

Wenn Ihr mich zwingt —

Stimmen.

Vivat der Götz. — Der oberst Hauptmann Götz — —.

Hipler.

Lost, fromme Brüder, lost — —. (Es wird still.) So ist es Euer Wille, daß der ehrenfeste Junker Götz von Berlichingen des evangelischen Heeres oberster Hauptmann sei? (Zustimmung. Zu Metzler.) Ihr, Bruder, führt den Odenwälder Haufen, der Euch kennt. Ich und der Bruder Weigand entbieten uns, im Feld umsonst Schreiberdienste zu thun. Ist's Euch genehm? (Zustimmung). So bildet einen Ring, daß wir hier teidigen. (Er tritt feierlich in die Mitte, Götz tritt neben ihn.) Reckt Eure Hand auf und schwört, zu gehorchen dem erwählten Rat der evangelischen Bauernschaft und dem Evangelium gemäß zu leben, beim Blute unseres Herrn und Seligmachers Jesus Christus —

Der Haufe.

Wir schwören —

Hipler

(zu Geyer). Ihr schwört nit mit —

Geyer

(der vorn auf die Seite getreten ist und halb in Gedanken nur das letztere gehört hat). Dem Evangelium gemäß —? Ich schwör —

Hipler.

Doch vor allem, liebe Brüder, mein' ich, thut

Digitized by Google

es Not, daß alle Fürsten und Grafen, die Ritterschaft und freien Städte in das Bündnis und die Einigung des gemeinen Haufens evangelischer Bauernschaft gebracht werden.

Viele

(durcheinander). Ja! Schlagt sie tot!

Schweickart

(höhnend dazwischen). Die Wölf im Schafstall!

Hipler

(mit mächtig erhobener Stimme). Ist's Euer Wille? Gut. So sei dies männiglich zu wissen: — von Stund an ist eine neue Ordnung aller Dinge aufgericht't im heiligen Reich! Das große Jubeljahr, von dem geschrieben steht, fängt an. Was alt und morsch und faul in Recht und Regiment, hat fortan seine Gewalt verloren durch unsern reinen Willen. Bedrückung, Marter, Unrecht, Fron der Freien hat ein End'. Daß er das heilige Evangelium, — der Seelen Brot, — uns klar und lauter predige, mag die Gemein fortan ihren Pfarrherrn selber erwählen und kiesen. Uns Freien soll die stumme Kreatur, nach ewigem göttlichem Recht, Wald, Wasser, Weid und Wild frei stehen zu gemeinem Nutz, daß keiner seiner leiblichen Notdurft mehr gebreche. Der Fürsten Streit und Eifersucht um eitle Macht, des Kaisers Ohnmacht und des Adels Räuberei, der Städt und Fugger Diebstahl am gemeinen Volk dulden wir nit länger mehr im heiligen, friedereichen Jubeljahr. (Jubel.)

Geyer (ist näher an das Thor herangegangen).

Digitized by Google

Hipler.

Wie Münze und Maß, Gewicht und Zoll, gemein und göttlich Recht zu ordnen sei im neuen heiligen Reich, wo nur ein einziger Stand, der Stand der Gemeinfreien, der edeln deutschen Freiheit wartet, soll, mein' ich, eine Versammlung ehrsamer Räte aus der evangelischen Bauernschaft noch klar beraten und beschließen. Ist dies Euer Wille —?

Ludell.

Wir wöllen mit den Reichen teilen —

Stimmen.

Still! Still!

Hipler.

Ist es die Meinung der evangelischen Bauernschaft, daß wir diesen unseren Willen zunächst dem Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken zu wissen thun —?

Schweickart

(höhnend dazwischen). In fast demütiger Supplik! Duck' Dich, Bruder, duck' Dich —

Büttner.

Halt's Maul!

Schweickart

(schreit). Ein christliches Fürnehmen. Nit gehauen und nit gestochen. Laßt Euch nit betrügen, Brüder. Ihr habt den Stil itzt in der Hand. Der windige Schreiber narrt Euch. Seeht zu! (Die Bauern reden erregt auf einander ein.)

Digitized by Google

Weigand.

Was sagt Ihr, Bruder Geyer?

Geyer

(der seither beiseite gestanden und zuweilen aufgehorcht hat). Nichts, nichts, Herr Keller!

Weigand.

Wollt Ihr der heiligen Sache Euch entschlagen, Bruder Geyer, weil sich des Teufels Bosheit hier im Anbeginn gezeigt? O thut es nit! Denn was geschieht im Wechselspiel des Glücks, muß eines Mannes Antlitz offenbaren, daß es die Menschen lieben. Bruder, Bruder, entschlaget Euch der heiligen Sache nit —

(Der Reiterführer Ickelsheimer, ein finster dreinschauender Mann, ist in schwarzer Rüstung am Eingangsthor erschienen und stehen geblieben.)

Geyer

(mit mächtiger Stimme). Ja, eine heil'ge Sache ist's. Des will ich nimmermehr vergessen. Doch mein Wille ist nit Euer Wille, mein Reich nit Euer Reich und meine Hand nit Eure Hand! (Er giebt Ickelsheimer einen Wink. Der Gewappnete verschwindet.) Hie Fastnachtsspiel, hie Krieg! Das ist die Losung itzund. Meine Stunde ist noch nit gekommen! Und wenn sie da ist —. (Bricht ab.)

Weigand.

Ihr sprecht in Rätseln!

Geyer.

Das Rätsel wird sich lösen. Gleich. (Man hört

Digitized by Google

von außen Kommandorufe und den klirrenden Tritt von Gewappneten.) Habt Ihr Ohren?

Die Bauern

(entsetzt durcheinander). Was ist? Was ist? Verrat — — (Tumult.)

Geyer

(lacht.) Seht Ihr, wie sie sich freu'n auf Strauß und Kampf, der ganze helle Haufen, der hinterm Tisch mit Kannen baß zu läuten weiß? Das Rätsel löst sich schon. Habt Ihr den Krieg gesehen? Habt Ihr den Krieg gesehen? Ich hab' ihn, jung, geübt in anderm Feld der Ehr', und so, in alter makelloser Ehr', will ich ihn treiben. Die dunkle Schar, die ich mir auserlesen, predigt mein Evangelium mit klaren Zungen, hart und hell, in offener Fehd, im Ring der blutigen Gewalt, vor Kaiser und vor Reich —

(Man hört jetzt die regelmäßigen Tritte einer einrückenden Schar unter dem Thor, und gleich darauf marschieren zwölf gepanzerte Leute der schwarzen Schar von rechts in soldatischer Haltung ein. Ickelsheimer an der Spitze. Hinter ihm wird eine schwarze Fahne einhergetragen. Sie machen Front vor Geyer.)

Geyer.

Herein! Herein! Gott grüß Euch, liebe Gesellen. (Zu Ickelsheimer, im Ton des Befehlshabers.) Ihr kommt zu spät.

Ickelsheimer.

Ist uns ein Rad in Königshofen an einer Büchse gebrochen. Hat uns der Schmied in Sachsenflur den Schaden abgestellt —

Digitized by Google

Geyer.

Gut! Gut! Ein Narr, wer mit dem Zufall rechtet. (Vor dem Fahnenträger.) Du trägst die Fahne, Endres Lurz? Ich seh sie gern in Deiner Hand. Du bist ein freier Mann: hast Hof und Weib und Kind. Du wirst sie treulich tragen. (Zu dem Vordersten der Gewappneten.) Dich kenn' ich auch, Niklas Eckart. Dein Weib ist tot. So kannst Du ohne Sorge für die Brüder streiten. Gieb Dein Gewaffen! (Er nimmt sein Schwert und hält es vor sich hin.) Denn mit der Wehre des gemeinen Manns sei dieser Krieg eröffnet. Das Heil des Evangeliums vom neuen Reich, das wir, die schwarze Schar, den Städt und Fürsten, Grafen, Rittern, Freien und Knechten, der ganzen deutschen Nation nun bringen wollen, ruht auf der Spitze reiner Wehr. So hat sich diese arme Welt gewandelt, daß der Gottesfriede nun im Schatten heller Schwerter schlummert und träumt von seliger Zeit der neuen Erde. So tauscht der offene Krieg sein Angesicht und wird zum frömmsten Werk, des freie Männer pflegen. Auf, meine lieben Gesellen, auf! Die Zeit ist da, im heiligen Krieg das Glück, die deutsche Freiheit, den gekrönten Frieden aufzuwecken. In seligem Staunen soll er stehen und mit Gottesaugen wehrhaft einige frei deutsche Männer sehn! Kehrt! Marsch!

(Die Zwölfe machen Kehrt. Geyer folgt ihnen mit gezückter Wehr. Brenk hinter ihm drein. Am Thore wird er mit schmetternden Trompeten und begeistertem Zuruf empfangen.)

(Pause der Beklommenheit bei den Bauern.)

Weigand

(zu Hipler). Jetzt ist mein altes Herz voll junger Hoffnung!

Digitized by Google

Hipler

(zuckt die Achseln). Meins auch! (Auf seine Brust klopfend.) Da trag' ich des neuen Reichs Verfassung fertig —

Metzler.

He, liebe Brüder laßt den eiteln Narren laufen. Ich mein', wir thun uns gen Würzburg? Das Schloß Liebfrauenberg muß unser werden. Möcht' auch einmal in einem seidnen Domherrnbettlein schlafen und Meßwein trinken.

(Gelächter und tumultuarische Zustimmung des Bauernhaufens.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Der alte bischöfliche Saal in Würzburg, der als Beratungssaal der Hauptleute des Bauernheeres dient. Er ist ringsum reich getäfelt. In der linken Ecke ein großer Tisch, auf dem haufenweise Papiere und Briefschaften liegen. In der Mitte der linken Wand ein großes Kruzifix aus Holz; nach vorn zu der Eingang in ein geschlossenes Gemach. In der rechten Seitenwand drei große Fenster. Der Eingang ist in der Mitte hinten. Die breite geschnitzte Thüre steht halb offen und führt direkt in den Vorflur, wo einige geharnischte Trabanten auf- und abgehen, und in das Treppenhaus. Es ist noch Nacht.

Weigand und Süß

(sitzen beim Scheine eines trüben Lämpchens hinter dem Tische und fertigen Briefe aus. Sie tragen, wie alle Bauern von jetzt ab, ein weißes Kreuzlein am Ärmel).

Weigand.

Seid Ihr fertig, Bruder?

Süß.

Just mit dem Schreiben an die Nürenberger, die feigen Pfefferſäck'. (Steht auf und dehnt sich.) Die Brüder schonen unsrer Federn nit. Bin es fast müd: — das ewige tagen, sitzen, konzipieren, schreiben, siegeln. Das neue Reich fängt an als Schreiberhölle —

Digitized by Google

Weigand.

Ich wollt', der Bruder Geyer käm'. Er thut uns not. Und doch fürcht' ich sein Kommen. Ihr wißt, ein wütiger Hauf hat gestern sein Vaterschloß in Giebelstadt in Grund verbrannt? Auf den Landtag, den sie auf heut' ausgeschrieben, ist er nit geladen. Sie fürchten ihn und hassen ihn, die frommen Brüder —

Süß.

Der Bruder Geyer sieht die Welt im Glück, das morgen blüht. Dies ist nit ohne Fahr. 's ist eine arme Welt! Ihr, Bruder, habt ein weltliches Gemüt. Doch ich bin fremd in diesem Treiben, das sie Gottestreiben heißen. Sagt: — sollt man nit ein wütig Tier an Ketten halten —?

Weigand.

Was sinnet Ihr?

Süß

(leis und wichtig). Ich hab's heraus: — die Welt läßt sich nit gemäß dem Evangelio regieren. Die Welt braucht die Gewalt, das rote Schwert, das von Anfang ist und über allem steht. Denn die Welt will und muß böse sein, sonst wär' sie nit die Welt. Hier liegt ein groß Geheimnis, Bruder Friedrich. Ich hab's durchschaut und mein Gemüt ist traurig darob worden; denn Fleisch muß fleischern und das Blut muß bluten —

Weigand.

Das ist nit recht, daß Ihr Euch so versinnt. (Bedeutsam.) Die Erde ist der Menschenkinder Heimat, Bruder!

Digitized by Google

Süß.

Ich weiß, ich weiß! Es muß gelitten sein —. Doch meine Brüder, die mich kennen, wohnen allzufern von mir. Ihnen möcht' ich dienen —

Weigand

(schüttelt den Kopf.) Ich dien' dem neuen Geist —

Süß.

Was hat der Geist zu geben? Herzeleid! Was kann er nehmen? Kinderaugenseligkeit! Ein böser Tausch! Wir werden arm durch Denken, ach, ich weiß, und bin doch alleweil sein Knecht. Das Gottesreich in mir, das doch nit von dieser Welt; der Welt Reich hie um mich: — da habt Ihr fein den trüben Brunnen alles Leids, draus durstige Gemüter Bitternisse schöpfen. Ich hab' mich voll getrunken und — ach, solch ein Weltnarr ist der Mensch! — die Lust am Werken doch nit darob verloren. War lang genug im Kloster ein faulfräßiger Bauch. Itzt spül' ich mir den Schlaf am Brunnen unten aus den Augen. Dann konzipier' ich den Geleitsbrief für die Legation aus der Besatzung. (Ab in den Flur.)

Weigand

(steht auf und macht sorgenvoll einige Gänge durch den Saal. Plötzlich ertönen Tritte Gewappneter vom Treppenhause her. Gleich darauf kommt Geyer hastig, von vier geharnischten Trabanten begleitet, die an der Thüre außen stehen bleiben. Er ist schwarz geharnischt, mit Staub bedeckt, abgehetzt und aufgeregt. Die Rüstung, die er trägt, ist zerbeult und verrostet).

Weigand

(erschreckend, geht ihm entgegen). Ihr seid es, Bruder Geyer?

Digitized by Google

Geyer

(barſch). Bin grad' herein. Es iſt ein Landtag aller Hauptleut' ausgeſchrieben. Warum hat man mich nit auch geladen?

Weigand

(zuckt die Achſeln). Wo ſind Eure Schwarzen?

Geyer.

Das fragt Ihr mich? Die ich, — die Blüte fränkiſcher Bauernſchaft — auf demütige Supplik des hellen Haufens, hierher geſchickt ins Lager, faulen in den Gräben am Liebfrauenberg. Man hat ſie bei dem Sturm verbraucht. Vier Reiterfähnlein hab' ich noch bei mir. Sie lagern müd' bei Gerchsheim. Ich hab' ſie nit geſchont. — Warum iſt mir keine Ladung zugegangen? Warum?

Weigand.

Das fragt die Räte, Bruder. — Ihr habt uns ſehr gefehlt. Wo ſeid Ihr all die arme Maienzeit geweſen?

Geyer.

Auf meinem Gaul. Neun Städte auf dem Odenwald hab' ich in Eid und Pflicht genommen. Grafen, Städt' und Ritter hab' ich mit Wehr und Worten aufgefordert, des neuen Reichs zu warten und ſich in die evangeliſche Einigung zu thun —

Weigand.

Und —?

Geyer

(ingrimmig). Sie warten all wie Wetterfahnen.

Digitized by Google

Der Markgraf Caſimir von Ansbach wartet; die Schwäger von Wertheim und von Hohenlohe warten auf den Wind. Der gemeine Adel wartet. — Nur die Stadt Rothenburg hat ſich aus freiem Willen auf hundert und ein Jahr der evangeliſchen Sache zugelob't und uns die Thore geöffnet —

Weigand.

Was in Schüpf und Weinsberg jüngſt geſchehen, der Mord des Roſenbergers und des Helfenſteiners, — ſein Eheweib iſt eine Kaiſerstochter — hat den gemeinen Adel abgeſchreckt und unſrer evangeliſchen Sache baß geſchadet. Ein brennend Städtlein leuchtet weit ins Land. Zweihundert Burgen liegen in der Aſchen —

Geyer

(dazwiſchen). Führ' ich nit ehrlich Krieg?

Weigand

Ihr, Bruder, wohl. — Auch war's nit klug, daß ſich der helle Hauf hie feſtgelegt vor dem Liebfrauenberg, anſtatt das Land in ſeine Gewalt zu bringen. Die Zeit iſt hin. Die Fürſten, der Pfalzgraf zu Rhein, zu dem ſich Biſchof Conrad gethan, haben die Weil genützt, ſich ſtark zu rüſten. Es geht um ihre Macht. — Und itzund brauchen wir das Schloß — (Geyer nickt zuſtimmend) — als eine Inſel in der wütigen See. Es muß herunter; ſonſt — — —

(Von der Gaſſe her hört man Gejohl, Gelächter und Geſang.)

Weigand

(traurig). Sie machen die Nacht zum Tag —

Digitized by Google

Geyer

(versonnen vor sich hin nach kleiner Pause). 's ist alles eins: Tag, Nacht und Zeit und Ewigkeit! — Mich schmerzt mein rechtes Bein. (Sinkt im Dunkeln müde am Tisch zusammen und brütet vor sich hin.)

Weigand

(zu ihm tretend). Wo seid Ihr, Bruder? Redet, daß ich Euch sehe.

Geyer

(bitter). Ich bin in einem Rosengarten, wo Engel spielen und mit güldnen Pfeilen schießen. (Lacht.) Ihr wißt, das Reich hat mich in Acht und Aberacht erklärt. Sie haben mich den Vögeln in der Luft erlaubt. Von allen Kanzeln predigen sie gen mich. (Herrisch.) Doch itzund sagt: — Wie steht es in der Stadt? Ich muß es wissen, eh denn meine Schwarzen kommen. Bin drum vorausgeritten —.

Weigand

(ausweichend.) Eure Braut war gestern hie und hat nach Euch verlangt. Sie ist noch in der Stadt —.

Geyer

(sagt nichts; steht plötzlich auf und macht einige Schritte; dann wie aus einem Gedanken heraus). Wir sind Männer. — Wo ist der Bruder Hipler?

Weigand.

Die Bauernräte tagen in Heilbronn. Beraten des neuen Reichs Verfassung und Reformation.

Geyer

(bitter). Sonst nichts? Sind der papiernen Mauern

Digitized by Google

denn noch nit genug, die uns umsteh'n und uns die Gottesluft versperren? Von Schriften und Verträgen kommt das Übel, des die Welt nit mag genesen! (Lacht ingrimmig.) „Beraten des neuen Reichs Verfassung und Reformation." Daß Euch —! (Heftig.) Erst heißt es werken mit dem Schwert. Was kommen muß, wird kommen. Wenn erst das Haus gebaut ist, richten wir es ein, nach unserm Wunsch und Willen: — Glanz, Schmuck und Zier und Herrlichkeit —

Weigand

(erregt). Recht, recht! Doch sagt: — Warum habt Ihr die Sach' in Schüpf nit in die Hand genommen? Warum habt Ihr den hellen Haufen nit geschont? Ihr war't sehr hart mit Worten —

Geyer.

Warum ich —? Alles unter dem Himmel hat seine Stunde, das Leben und das Sterben. Und meine Stunde ist noch nit gekommen, Bruder Friedrich. Ei, glaubt Ihr, ich bin blind und sehe nit? Der Weinkrieg war das Vorspiel nur zum Tanz, den unsre Herren vor ihrer Thüre haben sollen —

Weigand.

Ich bin voll tiefer Kümmernis, wenn ich die Läufe sehe.

Geyer

(unterbrechend). Wie steht es hier —? (Zieht eine Schreibtafel.) Aufschreiben will ich mir's, daß ich's nit vergesse, was sie gethan, zu Schmach und Unehr unsrer Gottessache —

Digitized by Google

Weigand

(horcht). Wir sind wie Narrenglocken, die das Schicksal schüttelt, und daß wir's wissen, mehr't die Bitternis. (Nach kleiner Pause.) Gestattet Ihr ein freies Wort? Ihr seid zu stolz, Bruder Geyer. Ihr habt den Ritter noch nit ausgezogen. Doch heißt es: — Ehr', Pflicht und Ruhm verändern Blick und Wuchs und Wesen mit der Zeit. Was heut als Ehrenschmuck der Seelen thront, liegt morgen schon im Staub und offenbart des Lebens heimlich Wesen, das sicher wie an einem güldnen Kettlein läuft, und nit von ungefähr. Ihr könnt nit sagen: Du, mein liebes Ding, tritt aus der Reih' und sei mein lieb Gespiel —. Stunden und Sterne gehen ihren Gang und spotten haßvoll unser, wenn wir sie verlieren.

Geyer

(ungeduldig.) Wenn! Wenn!

Weigand

(mit traurigem Lächeln). So heben wir mit armen Worten das Leid ins Ewige. — Doch gut: — Ihr sagt: — sie trau'n Euch nit. Und es ist wahr: — es ist ein heillos ungeschicktes Volk, ein wütiger Hauf', blind, stöckisch und verrückt. Das lange Elend hat sie tückisch und verstockt gemacht — denkt, es sind Bauern! — und der Rausch der Ufruhr hat die Klügsten zu weintollen Narren hie verwandelt. Bringt einen fahrenden Schuft in eines Kaisers Bett, — glaubt Ihr, er wird sich fürstlich tragen? Und da wir hie von einem Kaiser reden: — glaubt Ihr, daß der größte Kaiser je ein ander Volk gehabt —? Fragt Ihr bei einer Wehr, ob sie schon einen Mord vollbracht in einer bösen Hand? Ei,

Digitized by Google

nein, Ihr prüft die Schneid' auf Eurem Daum und schlaget wehrlich zu. Die neue Zeit braucht eine neue Ehr' —

Geyer

(geht in heftiger Erregung auf und ab). Ist denn der Frankenwein ein Meer, das niemals auszusaufen? Sah'n sie nit Freunde, Brüder sterben und den Tod noch lauter predigen als all die Not der Jahre her? Sind sie nit aufgestanden mit der frohen Hoffnung, der wir alle dienen? Vielleicht, wenn ich's gethan! Vielleicht, vielleicht! Ein klein' Vielleicht, ein groß' Vielleicht und mitten drin ein — — ha! 's ist leichte Sach', fein hintennach zu prophezei'n — ein Mordprophet und kaiserlicher Narr kann's besser aus dem Wind, der aus den alten Geschichten weht, als ein ganzer Heiliger! — und sich zu brüsten: Bruder, Deine That trägt nit das güldne Siegel der Notwendigkeit! Potz Blitz, bin ich nit ich? Komm ich vom Himmel her? Meint Ihr, ich bin als blöder Narr in dieses Spiel geraten? Mir darf niemand eine Kappe kaufen. Mein Ehrenkleid — es ist noch ungeflickt — hat mir die Schneiderin Not gemacht, nit die Metze Glück in einer Herennacht, und meine Tage geh'n als Schatten neben mir und meinem Rappen, der mit dem Huf auf fränkische Erde prägt, was ich will — —. Der Glanz des Reichs ist mir gewachsen in der Not. Doch auch der Ekel und — — — hol' der Teufel alle ehrlosen Hunde!

Weigand.

Ehrlose Hunde — — ja! Doch denkt, sie sind die Kreaturen dieser Zeit, die uns alle schafft, und Ihr werdet milder denken. Ehrlose —! Ach, es ist

Digitized by Google

Diebstahl, all dies Reden! Was hier geschieht, sind die Sünden des Gemüts, nit der Vernunft, die nur in wenigen brennt. — (Nach einer Pause, bedeutsam.) Die Liebe ist alles! —

Geyer

der finster zugehört, bleibt vor Weigand stehen; plötzlich seltsam weich). Ihr seid alt, Bruder! Warum flieht Ihr den Schlaf?

Weigand.

Er fliehet mich. (Das Lämpchen auf dem Tisch geht aus.) Ehrlose Hunde —. Seht, Bruder, seht: — die schwarze Nacht webt noch um uns. Ist sie des Tages Schatten, wie Eure Ehr' der weltliche Schatten eines hellen Wahns? Ist sie nur da, um uns der Sterne Glanz und feierliche Gottesruh' zu zeigen? (Die ersten Schimmer der Morgenröte fallen herein.) Ihr fragt, und derweil wird es Tag. Bald wandeln wir im Licht, im heiligen Licht, das langsam aller wirren Dinge heimlich Wesen offenbart, so oder so! Ach, unser Meinen wirft nur Flecken auf das Thun —. Gott ist die That! Die Welt ist That! Vergeßt es, Bruder, nit, und wollt nit reiner sein als er, der Lust und Bitterkeit so wundersam gemisch't in seinen eiteln Kreaturen. (Er bricht ab und tritt an ein Fenster. Der Saal ist von den Schimmern der Morgenröte überflutet.)

Geyer (tritt an das andere).

(Kleine Pause.)

Weigand

(in Gedanken). Wie still die Himmel und die Erde sind, als gäb's kein Sterben, keine arme Not; als flög' der Gottesfriede mit der Morgenröte durch das

Digitized by Google

Land! Ein groß Geheimnis schweigt uns leuchtend an — —

(Man hört fernes Geläute, das in einem leisen Tonmeer zusammenschwimmt, und dazwischen den feierlich langgezogenen Ton ferner Trompeten.)

Weigand

(wendet sich plötzlich um und tritt vor Geyer, der in die Mitte des Saals gegangen; er faßt in tiefer Ergriffenheit seine Hand). Bruder Geyer, schaff' uns das Reich! Das Reich der Wahrheit und des Gottesfriedens! Du kannst es, Du allein, im Geist und im Gemüt, in Waffen und in Wehr. Wir armen Schreiberseelen leben nur vom Traum, der heute blüht und morgen welkt und unserer Art im Wachen spottet. Schaff' uns das Reich der neuen Erde —

Geyer

(faßt seine Hand, tief ergriffen.) Ich wünsche Euch viel selige Zeit, Bruder Friedrich. Ihr stachelt meinen Wunsch. Der heil'ge Geist lebt noch: — Bald nahet Pfingsten — (Man hört Lärm und Schritte von der Treppe her.) Was geht hie vor?

Schweickart

(angetrunken, kommt mit einem halben Dutzend betrunkener Bauern. Beim Eintreten lallend). Wöllt Ihr selig werden? Wöllt Ihr selig werden? Dann verbrennet alle Götzen und werfet sie auf den Schindacker, als wie der Thomas Münzer gethan, der selige Knecht des Herrn. Ich bin auch selig —. Ich bin auch selig. — Drum schlaf' ich nit —

Geyer.

Potz Blitz, muß überall ein Pfaff' dabei sein, wo das Glück uns narrt?

Digitized by Google

Schweickart

(ist zusammengefahren, als er Geyer sieht, stellt sich aber lallend vor ihn hin). Ich fürcht' Euch nit, Bruder Florian. Ihr seid ein welscher Heide. Ja. Ihr glaubet nit an unsern Herrn und Seligmacher Jesum Christum. Ich aber bin ein gnadenreicher Knecht des Herrn. Ja. Gott löscht gern meinen Durst und red't mit mir. Er — er hat die Sünde auch geschaffen. Ja. Ich trag' itzund ein Hemd mit einem seidnen Bändlein. Ja — ich —

Geyer.

Schafft ihn hinweg —!

(Schweickart wird, trotz heftiger Gegenwehr, von den Trabanten nach hinten gestoßen.)

Riemenschneider

(kommt eilig mit einigen Gesellen und fährt auf Schweickart los). Verfluchter Hund, — wo hast Du meinen Herrgott? (Sieht Geyer und grüßt ehrerbietig.)

Geyer.

Gott grüß Euch, Meister Tillmann. Was sucht Ihr hie so früh —?

Riemenschneider.

Hab' hier ein Werk von meiner Hand. Der Pfaff da hat geschworen, alle Götzenbilder auf den Schindacker zu werfen. Versteht was von der Kunst! Hier hängt mein Herrgott —

Schweickart

(hinten). Ich bin ein gnadenreicher Knecht des Herrn. Ich bin — (Er wird von den Trabanten Geyers hinausgestoßen; man hört ihn noch lang von der Treppe her lärmen.)

Digitized by Google

Geyer.

Ihr wollt es holen? Laßt das Kreuz nur da.

Riemenschneider

(hat das Kruzifix heruntergenommen und hebt es vor sich hin).

Geyer

(es nehmend). Laßt sehen, Bruder! (In Betrachtung.) Kann Gott ein Mensch sein oder der Mensch ein Gott? Wer löst das Rätsel? Eines seh' ich: Leid und Schmerz. Das ist Natur!

Riemenschneider

(begeistert). Mehr, Bruder, mehr! Wie Meister Albrecht Dürer sagt: — Denn alleweil steckt die Kunst in der Natur. Wer sie heraus kann reißen, der hat sie. Ein Mensch kann Größeres machen als sein eigen Selbst. Dies ist das Wunder aller Zeit —

Geyer.

„Der hat sie." Ja. Ein guter Meisterspruch! (Nachsinnend; dann wie aus Gedanken heraus.) In Welschland hab' ich anders ihn gesehen — im Bild. Da sitzt er da beim Fest, an einem Herrentisch, im Purpurkleid; ein großer Herr und Epikurer, und feiste Pfaffen schwelgend und prahlend um ihn her. Und ging mit nackten Füßen doch auf Stein und Sand? Und trieb die Wechsler aus dem Tempel, nit? Und sprach von sieben Seligkeiten, nit? Und predigte gewaltig, ja, mit Kron' und Wunden noch, wie denn die stummen Dinge am gewaltigsten reden. Und brachte doch, ob er's auch nie geführt, das Schwert ins Wesen aller Zeit und all das üble Hin und Her der Welt, den Lauf und

Digitized by Google

Rücklauf und das wehe Spiel? Dort stirbt Gottes Sohn, vom eignen Volk ans Kreuz gehenkt, und hier sitz' ich und frag': — Säß' ich so, wär' er nit schmählich dort gestorben? Mit gleichem Hunger und mit gleichem Durst? Muß aus dem Besten stets das Ärgste kommen? Der blutige Krieg aus Gottesseligkeit? Wer giebt mir Antwort? Wer?

Ickelsheimer

(in schwarzer Rüstung, erscheint hinten am Saaleingang).

Geyer.

Ah, bist Du da. Wie steht's?

Ickelsheimer.

Die Fähnlein steh'n bei Höchberg.

Geyer.

Gut. Heiß sie reiten wie der Wind. Ich brauch sie heut.

Ickelsheimer (eilig ab).

Geyer

(wie vorher). Da hängt die Wahrheit: — Ja, ein armer Mann. Am Kreuze hängt das arme Volk Jahrtausende lang, und die sein lauteres Wort der Friedensseligkeit verwalten, stehen da, gestützt auf das rote Schwert der Gewalt. Ein Narrenspiel des Widersinns! Wann wird es enden? (Giebt das Kruzifix zurück.) Dein Herrgott sagt mir nichts. Er leidet stumm. Doch wir sind Menschen. (Seufzt. Pause.) Laßt mir ihn da, Bruder Tillmann. Ich will sein' Sorge tragen als eines lieben Werks von Eurer Hand.

Digitized by Google

Riemenschneider.

Wenn Ihr es wünschet, Bruder Geyer, gern. (Hängt das Kreuz wieder auf.)

Geyer.

Ich dank' Euch, Meister, und — — Viel selige Zeit! Viel selige Zeit! (Riemenschneider mit den Gesellen ab.)

Geyer

(seufzt). Mein Gemüt ist wund. Ein Reitersmann vom Adel sollt' nit denken! (Nach kleiner Pause.) Mein Fehl ist, daß ich das Mögliche zu deutlich sehe. Mein Vater war auch so. — Ei, der Bruder Süß!

Süß

(ist, mit Schriften in der Hand, die Treppe heraufgekommen. Es wird heller Tag). Gott grüß Euch, lieber Bruder. Dies ist mein' erste Freud' seit langer Zeit. Ihr habt uns sehr gefehlt —

Geyer.

Was bringt Ihr da?

Süß.

Ein Beschwer des Abts von Amorbach, dem der helle Haufen unter des Götzen Führung den Konvent ausgeraubt. Der Ritter von Grumbach, Euer Schwager, ist als der Schlimmsten einer auch genannt. Hat zwei Wagen Klostergut davongeführt —

Geyer

(heftig). Die Sach' muß untersucht werden. Der Junker soll nit glauben, weil er mein Geschwey, daß er den Dieb darf spielen. Ach, mich verlangt

Digitized by Google

nach einer Stunde Schlaf! Ich schlaf' auf einer Bank —

Weigand.

Vergönnt mir noch ein Wort.

Geyer.

Später, später. Ich bin fertig, Bruder —

Weigand

(ihm den Weg vertretend). Nein, itzt. Ihr wißt nit, was ich weiß —. Mein Herz ist voller Leid und Sorgen. Vergeßt, was ich gesagt. Denkt nur an Eines —: an die Not der heiligen Sache — —

Geyer.

Später. Später. Ich brauch' ein Stündlein Schlaf. Hab 's wohl verdient. Ihr sorgt, daß man mich nit weckt, eh sich der Rat des frommen Heers versammelt. Ich bind's Euch auf die Seele, Bruder Friedrich. (Ab nach links.)

Süß

(ihm nachblickend). Weiß er's, daß man die Schwarzen zu dem Sturm gebraucht?

Weigand.

Er weiß. — Was macht's? Er lebt mit hohen Gedanken in einer Welt von Bildern —

Süß

(nickt). Er ist ein Deutscher, der sein Thun beschreien muß. Ich fürcht', der Tag bringt neue Sorgen. (Seufzt.) Die Erde ist der Himmel nit! Ich wollt', ein Englein säß' mir da zur Seiten und geigte mir

Digitized by Google

fein aus einem Himmelston. (Setzt sich hinter den Tisch und schreibt.)

Barbara von Grumbach

(kommt rasch, gefolgt von einer Magd). Sagt, liebe Herrn, wo ist mein Bräutigam?

Weigand

(legt seinen Finger an die Lippen und wechselt mit Süß einen Blick des Einverständnisses). Gott grüß Euch, edles Fräulein —

Barbara.

Es geht ein Murmeln durch die Stadt, der Junker Geyer sei in Würzburg. Ist er nit hie?

Weigand

(ausweichend). Sie reden viel —

(Außen Stimmen und Gelächter.)

Barbara

(ausbrechend). Die Hunde! Ah, ich hasse sie. Hab' sie gehaßt, noch eh' der Handel anhub. Sie reden nur von Mord und von Totschlag. Ich darf's nit denken, was ich täglich hör', heimlich und laut. Könnt' einen Stein erbarmen — Ah. (Matt am Tisch.) Verzeiht, Herr Keller: — ich weiß, Ihr habt ein edles Herz. Mein Liebster hält sehr viel von Euch. O sagt mir's, wenn er kommt —

Weigand.

Ihr sollt ihn heut noch sehen.

Barbara.

Heut noch! Red't Ihr wahr? Heut noch, sagt Ihr? Heut noch —?

Digitized by Google

Weigand.

So ist's. Doch itzund gehet, Fräulein, daß sie Euch nit hier finden. Sie tagen hie im Saal. Es ist ein Landtag aller Räte ausgeschrieben.

Barbara.

Habt Ihr des sichere Nachricht, daß er kommt?

Weigand (nickt lächelnd).

Barbara.

In dieser Mordstadt hie hab' ich mein' Glauben und Gemüt verloren. Es quält mich alles, was ich seh' und hör', und was ich nit seh'. Ich hab's voraus geahnt; er hat mir's nit geglaubt. Er glaubt nit an das Schlechte. Habt Ihr's von seiner Hand, — daß er heut kommt?

Weigand.

Geht, Fräulein, geht und glaubet meinem Wort. Hier ist nit Eures Bleibens mehr. Es ist ein zuchtlos Volk. Ihr wohnt nit weit? Ich will Euch heimgeleiten lassen.

Barbara.

Ich dank Euch, Herr, und will's Euch später danken, wenn ich wieder glücklich bin. Itzt bin ich ärmer, als ein elend fahrend Weib. Und war so glücklich einstmals, ach! Doch bitt' ich, Herr Keller, sagt's ihm nit, daß ich traurig bin. Er hat mich lieber lachend, ja. (Die Thränen kommen ihr.) Er soll nit um mich leiden. — Ich will Euch glauben. Nur bitt' ich, laßt mich's wissen, wenn er kommt. Ich wohn' am alten Münster bei meiner Muhme Schottin —

Digitized by Google

Weigand

(sie geleitend). Ich wünsche Euch viel selige Zeit, Fräulein! (Er giebt einigen Trabanten einen Wink, Barbara zu geleiten; dann kommt er nach vorne.) Er darf itzt niemand sehn als uns. Die Liebesleute sind ein störrisch Volk —

Süß.

Das arme Fräulein dauert mich! Wird wenig Freud' in dieser Zeit erleben.

Büttner (kommt).

(Es ist inzwischen heller Tag geworden. Von der Straße her ertönt das Geräusch rollender Räder und Hufgeklapper.)

Süß.

Was bringst Du Neues, Bruder Jakob?

Büttner

(deutend). Hörst Du die Gäul? Die Grafen von Wertheim und von Henneberg han sich in die christliche Vereinigung gemeiner Bauernschaft gethan und schicken uns zwei Schlangen mit Pulver und Gestein. Das macht zwei christliche Brüder mehr.

Süß.

Hab' einen Brief von dem Wertheimer Jörg gelesen. Dem Bruder trau' ich nit.

Büttner.

Graf hin, Graf her! Wird bald kein Edelmann mehr auf fränkischem Boden reiten.

Süß.

Gott geb's. Meint Ihr, Ihr könnt die dicken Mauern mit den Schlänglein niederlegen?

Digitized by Google

Büttner

(an den Tisch tretend). Potz Blitz! — Sind Brief zu siegeln? (Er entnimmt einer Tasche, die er am Gürtel trägt, ein Siegel.)

Süß.

Drei Dutzend. Hier —

Metzler

(aufgeputzt, in seidener Schaube, einen Ritterhut mit Federn schief auf dem Kopf, kommt. Hinter ihm drein ein Bub in defekter Hofkleidung mit einer großen Kanne Wein. Metzler summt beim Eintreten). Du mußt rum, Du mußt rum, und schaust Du Bruder noch so krumm!

Büttner

(sich beim Siegeln umwendend). Daß Dich — —! Bist Du ein Ritter worden, Bruder Jörg?

Metzler

(stellt sich breit hin, lacht). Ein Pfaff! Ein Pfaff! Ich sag' die Messe itzt jede Nacht mit Deo gratias in einem seidnen Domherrnbett und laß mich dazu von zween Würzburger Maidlein bedienen.

Büttner

(lacht). Ist eine feine Reformation! Die neue Mess' hat wieviel Offertorien?

Metzler

(spreizt die Finger). Hab' nur zwei Hände, Bruder. (Winkt dem Buben). Thu' mir die Ehr' an, Bruder Jakob. Ist ein heiliger Wein. Der Dompropst Friedrich von Brandenburg hat ihn eingelegt —, vom Stein.

Digitized by Google

Büttner

(trinkt). Dein Wohl.

Metzler.

Deins, Bruder Jakob. Mir ist sauwohl, seit ich den alten Adam ausgezogen —

(Außen Gelärm.)

Süß.

Was giebt's?

Büttner.

Auf dem Judenplatz wird ein Galgen ufgericht't.

Metzler.

Ich hoff', wir henken den Bruder Florian zu Pfingsten dran.

Büttner

(leise). Wißt Ihr's: — es geht die Red', sie han den schwarzen Geyer heut früh in der Stadt gesehen —

Metzler

(zuckt die Achseln). Wir haben einen Hauptmann, der heißt Götz. (Lacht unbändig.)

Büttner.

Da kommt der ehrenfeste Junker.

(Götz kommt im Gezänk mit Wilhelm von Grumbach, der jetzt prächtig gekleidet ist, rasch von hinten. Hinter ihnen drei schadenfroh zuhörende Bauernhauptleute.)

Wilhelm.

He, trägt Dein Ehweib nit ein Kettlein um

Digitized by Google

den Hals von dem Edelgestein, so in des Abts von Amorbach Krummstab gewesen —?

Götz.

Das hab' ich ihr gekauft —

Wilhelm

(lacht höhnisch). Gekauft? Mit den Groschen, die Du dem Rosenberger abgebissen —?

Götz

(stammelnd vor Wut). Soll ich von einem Dieb mich schänden lassen?

Wilhelm.

Dieb —? Selber Dieb —

Götz

(auf ihn deutend). Drei Wägen Klostergut hat er nach Rimpar führen lassen —

Wilhelm

(fährt an seine Wehr). Friß Deine Lüg'! Raus mit dem Bengel —

Bauernhauptmann

(lacht). Schlagt tot!

Süß

(dazwischen). Euer Schwager will die Sach' heut' untersuchen.

Wilhelm

(plötzlich ruhig). Ist der Florian hie? Der wird Euch Hunden Mores lehren —. Wird nit umsunst mein Schwager —. (Sieht sich frech um.)

Digitized by Google

Götz

(ägerlich herumfahrend, zu einem Hauptmann). Ich leid's nit mehr, daß Ihr mir auf Schritt und Tritt nachgeht —

Metzler

(der sich an den Tisch gelümmelt). Recht so, leid's nit, Bruder Götz. Ich leid's auch nit, daß mir ein Bruder zuschaut, wenn ich p — —. (Trinkt.)

Hipler

(kommt, bestaubt, beschmutzt, in zerrissenen Kleidern. Im Eintreten.) Wo ist der Bruder Geyer?

Wilhelm

(prahlend). Hie. Ich bin sein Schwager, Herr Kanzler. Wenn Ihr ein Anliegen habt, so meldet mir's —

Metzler

(stellt sich breit vor ihn hin). Herr Kanzler, kennt Ihr mich nit —? Grüßt Ihr den Hauptmann nit?

Hipler

(wendet sich von ihm weg; zu Götz). Gott grüß' Euch, Bruder Götz.

(Die Bauernhauptleute reden inzwischen am Tisch auf einander ein.)

Götz

(geht mit ihm auf die Seite). Was bringt Ihr Neues? Schlechte Zeitung —?

Hipler.

Wißt Ihr's noch nit? Wird besser sein, Ihr erfahrt's durch mich, als durch die Fama: — ist eine Schlacht beschehen im Wirtemberger Land —

Digitized by Google

Götz.

Eine Schlacht beschehen?

(Metzler geht so an beiden vorbei, daß er Götzens Frage auffschnappt. Er zwinkert, als habe er etwas Freudiges vernommen.)

Wilhelm (ist unbemerkt zu ihnen getreten und lauscht).

Hipler

(leise). Der Truchseß von Waldburg, — man heißt ihn itzunder fluchend nur den Bauernjörg, — hat 20,000 bäurische Brüder erschlagen —. Die Toten liegen unbegraben, die Weiber laufen aus der Landsart, die Kinder sterben und verderben —. Auf einem nackten Gaul bin ich von Heilbronn verritten.

Götz

(muß sich setzen). Zwanzigtau — —

Wilhelm (schleicht sich mit allen Zeichen des Schreckens hinaus).

Hipler.

Nun stehet unsere Hoffnung hie!

Götz

(fährt auf, ingrimmig). Da ist sie wohlbestellt. Habt Ihr Augen, Herr Kanzler? Könnt Ihr sehen? Seid Ihr nit durch die Stadt? Sag' Euch, Ihr sehet niemand denn Weinbuben, Tabernier, Pfannenflicker, volle Säu'. Aus Gelten saufen sie den Wein. Und heißen sich ein evangelisch Heer! Thun nichts, als schlemmen, demmen, Kisten fegen, Säckel leeren. Ist keine Jungfrau mehr im Land zu finden. Wüßt nit zu sagen, soll man's ein Fastnachtsspiel oder einen Weinkrieg heißen. Geht Tag um Tag kein anderes Geschrei, denn „Schlagt tot! Schlagt tot!" Ihr seid nit Eures Lebens sicher. Wollt', ich wär'

Digitized by Google

weg und läg' im tiefsten Turm der Türkei. Sollt mir da wohler sein —

Hipler.

Ihr seid ihr oberster bestallter Feldhauptmann. Warum — —?

Götz

(unterbrechend). Sie traun mir nit; sie trauen keinem Edelmann. Haben im Rat der Siebener beschlossen, soll kein Pfaff, kein Graf und Fürst im Lager sein; wollen der evangelischen Freiheit allein warten. Wär' nit mein Eid, ich hätt' mich schon davongethan.

Hipler.

Warum habt Ihr die Landsknecht' in der Landsart nit in Sold genommen?

Götz.

Sie wollen nit; sie schwören, daß sie allein mit den Fürsten fertig werden. (Sieht Hipler an.)

Hipler

(lacht). Was sehet Ihr mein armes Röcklein an? Ich wandle hier als Symbolum des neuen Reichs. Die Herrlichkeit ist innen und nit außen. Ihr sehet sauer? Ei, was liegt an dieser Schlacht. Die Verfassung des neuen Reichs ist aufgericht't. Und auch der Kanzler ist schon fertig! He? Ich hab' mich nit geschont —. (Entrollt eine Schrift.)

Götz

(der nach hinten zu kommen trachtet). Gegen des Kaisers römische Majestät setz' ich mich nit. Wißt Ihr, was der selige Kaiser Max von mir gesagt? War mir ein lieber Herr —

Digitized by Google

Hipler

(hält ihn). Ein herrlich Reich, wie es die Welt noch nie gesehen. Das göttlich' und natürlich' Recht wird eingeführt. Der Reichste und der Ärmste hab' freien Zugang zum Gericht. (Weist ihm die Schrift vor und deutet mit dem Finger.) Zoll, Zehnten, Hauptgeld, Handgeld, Totfall, alles abgeschafft! Da steht's. Dem Kaiser steuern wir allein. Bergwerke, Wild und Wasser, Weid und Wald, Straßen, Furten frei zu jedermanns Gebrauch und Nutzen. Kein Geweihter, hoch oder niedern Stands darf zu des Reiches oder der Fürsten Rat mehr beigezogen werden. (Dies wird sie jücken!) Kein römischer Jurist soll in einem Gericht mehr sitzen. Ein Maß, Gewicht und Münze gelten durch das Reich. Die großen Gesellschaften, die den gemeinen Mann baß ausgewuchert, die Fugger, Hochstätter, Welser, werden abgelöst. Das Heckenreiten und Staudenschinden nimmt ein End'. Kein' Fehde und Vertrag gilt mehr. Allein der kaiserliche Gottesfriede soll gehalten werden. Was sagt Ihr nun? (Steht triumphierend.)

Götz

(in Gedanken). Steht alles schön auf dem Papier. — Ihr sagt, der Truchseß rückt heran?

Hipler

(ohne auf ihn zu hören). Ein herrlich' Werk! Kann niemals wieder untergehen, was da geschrieben steht trotz aller Not und Fährlichkeit. Des Wendel Hipler Werk! So wird es heißen, bei Freund und Feind. Ich bin nit stolz. Doch möcht' ich nit, daß es ein anderer gethan. Das Jubeljahr fängt an, davon geschrieben steht —. (Außen Lärm.)

Digitized by Google

Götz.

Sie jubeln schon.

Hilprant

(kommt, von einigen Trabanten geleitet. Hinterdrein aufgeregte Bauernhauptleute). Den Geleitsbrief, so der Gesandtschaft zugesagt, soll ich hier holen. Sie wartet unten —

Süß.

Gleich, Bruder, gleich. Ich muß noch siegeln.

Hilprant.

Bin Euer Bruder nit!

Metzler

(lacht bei seinem Anblick). Ist ihnen auf dem Schloß der Wein ausgangen, weil sie uns ein geschwefelt' Weinfaß schicken?

Hipler

(tritt zu Weigand an den Tisch.) Was wollen sie —?

Weigand.

Der Bauernrat hat die Besatzung des Schlosses Unserfrauenburg aufgefordert, das Schloß dem evangelischen Heer zu übergeben. Wir warten des Bescheid. (Sie sprechen miteinander.)

Götz

(nimmt den Domherrn auf die Seite). Hätt' eine Bitt' an Euer Hochgelahrt: — Sagt dem Markgraf Dompropst, Eurem gnädigen Herrn, ich bin des Bischofs Lehensmann; hätt' meiner Treu' hie nit vergessen. Bin nur ihr Hauptmann worden, meinem gnädigen

Digitized by Google

Herrn und uns allen vom Adel zu Gut. Stünd' nit so gut um Eures Herrn Sach', hätt' ich des bösen Handels hie nit Sorg' getragen.

Hilprant.

Ich werd' es melden.

Götz

(leise.) Noch Eins: — Gott der Allmächtig' hat dem Bund zu Schwaben Glück verliehen. Jörg Truchseß hat 20,000 Bauern bei Böblingen erschlagen.

Hilprant.

Ihr redet wahr?

Götz.

Bei meinen adeligen Ehren! Der Kanzler Hipler hat's gebracht —

Hilprant.

Verzeiht! Habt Ihr den Brief? (Nimmt den Geleitsbrief, den ihm Büttner überreicht, und geht eilends nach hinten).

(Im Treppenhaus Tumult; Würzburger Bürger stürzen herein.)

Hipler.

Was giebt's?

Bürger

(durcheinander). Laßt ihn nit gehen, den verfluchten Doktor! Du Hund mußt sterben! Hast Deine Hand in jeder Schinderei gehabt —

(Alle reden auf einander ein. Götz verläuft sich unbemerkt im wachsenden Tumult.)

(In diesem Augenblick tritt Florian Geyer, barhäuptig, den Helm in der Hand, aus dem linken Seitengemach.)

(Alle stehen wie versteinert.)

Digitized by Google

Hilprant (verschwindet).

Hipler

(auf ihn zu). Gott grüß' Euch, Bruder Geyer —

Geyer

(setzt den Helm auf). Gott dank' Euch, Bruder Hipler. (Pause; zu der Versammlung.) Ich hab' gehört, es sei ein Landtag aller Hauptleut' und Räte gemeiner Bauernschaft nach Würzburg ausgeschrieben. Wie kommt es, daß mir keine Ladung zugegangen? (Verlegenes Schweigen.)

Metzler

(hämisch.) Der Brief hat sich verlaufen, Bruder Geyer.

Hipler.

Nun, Ihr seid da! — Seid itzt, wie wir, Politikus. Macht Platz für die Gesandtschaft!

(Es kommen die drei Domherren Johansen von Lichtenstein, Johansen von Rieneck und Johansen von Guttenberg, mit einem glänzenden Gefolge von geharnischten Rittern. Hinterdrein Bauernräte und Hauptleute, darunter Schweickart und Vermeter.)

Schweickart

(geht auf Guttenberg zu, hebt die Hand hin, höhnisch). Willst Du nit mit mir teilen, Bruder?

Guttenberg.

Da hast Du zween Pfennig; wenn Dir alle Brüder so viel geben, bist Du reicher denn ich. (Gelächter.)

Guttenberg

(an den Tisch tretend). Allhie ist unsere Kredenz —

Digitized by Google

Metzler

(hingelümmelt). Zeig' her! (Er nimmt das Schreiben und entfaltet es großspurig.)

Schweickart.

Du sollst vor mir noch Reverenz machen! (Ein Ritter des Gefolges schiebt ihn auf die Seite.)

Büttner.

Wo ist der Bruder Berlichinger?

Stimme.

Hab' ihn auf seinem Klepper über 'n Fischmarkt reiten sehen. Und den Wilhelm Grumbach hinterdrein —

Stimmen.

Verrat! Der Hund! Er ist davon —

Geyer.

Still! (Zu der Gesandtschaft.) Redet.

Lichtenstein.

Unser gnädiger Herr, der hochgeborene Fürst und Markgraf Dompropst Friedrich von Brandenburg, der oberste Hauptmann in dem Schloß, läßt dem Versammlungsrat gemeiner Bauernschaft zu wissen thun, daß die Besatzung von Unserfrauenberg gewillt ist, sich — gegen des Bischofs unseres gnädigen Herrn Willen — in die Vereinigung des evangelischen Haufens zu thun.

Stimmen.

Kommt Ihr? Pfeift Ihr auf dem letzten Loch? Macht Ihr Euer Brot nit mit Wein an?

Digitized by Google

Bermeter.

Wie steht es mit dem Schloß?

Lichtenstein (will reden).

Bermeter

(fanatisch). Es muß herunter! Wir Würzburger leiden es nit mehr! Wenn es stehen bleibt, geht's uns noch ärger denn zuvor —

Hipler.

Ist die Besatzung gewillt, das Schloß nebst Proviant, Geschütz und aller Hab dem evangelischen Heer zu übergeben?

Lichtenstein.

Wir haben dess' nit Vollmacht. Die zwölf Artikel nehmen wir an —

Bermeter.

Zwölf Artikel hin, zwölf Artikel her! Wir wollen das Schloß. Das Schloß! Die Füchse möchten Zeit gewinnen mit ihren pfäffischen Praktiken und Spitzbübereien. Sie sperren uns die Mäuler auf — (Tumultuarische Zustimmung.)

Hipler.

Mein' Meinung ist, das Anerbieten der Besatzung anzunehmen —

(Einzelne Bauernhauptleute stimmen bei.)

Bermeter.

Ihr seid bezahlt —

Digitized by Google

Tumult und Geschrei.

Hunderttausend Gülden hat der Pfaff' geboten für den Abzug.

Hipler.

Kennet Ihr mich, Brüder?

Bermeter

(fanatisch). Soll uns der Kopf hie ewig wackeln? Sollen wir ewig die hölliſche Tyrannei erleiden? Herunter mit dem Pfaffenneſt. Dran, dran! Fangt die Pfaffenknechte! (Will auf die Geſandtſchaft eindringen.)

Geyer

(dazwiſchentretend). Wer eine Wehr anrührt, den ſchlag' ich nieder. (Er wendet den Kopf gegen das Fenſter und horcht.)

Hauptleute

(ſchreien). Verrat! — Der Geyer hat ſich zu den Biſchöflichen gethan. Faht ihn, den Ächter. Dran —

Weigand

(geht in Verzweiflung von einem zum andern). Liebe fromme Brüder — loſet, höret. Laßt Euch raten! Dies iſt kein brüderlich Gehaben —

Bermeter

(hat ſich mit einer Wehr an Geyer herangemacht). Ich bin von Würzburg —

Geyer (ſchlägt ihn nieder).

(Die Bauern antworten mit einem Wutgeheul.)

Digitized by Google

Weigand.

Liebe fromme Brüder — laßt Euch raten —
(Er wird auf die Seite geschoben.)

(Die bewaffneten Bauern dringen auf Geyer ein.)

(In diesem Augenblick ertönt von der Straße her vielstimmig anschwellendes Geschrei und dazwischen ganz nah Pferdegetrappel und schmetternde Trompeten.)

Stimmen hinten.

Die Schwarzen kommen! Wir sind verraten! Fangt ihn! Fangt die Pfaffen! Fangt den Ächter —

Geyer

(mit gezogener Wehr in Fechterstellung). Her — her —.

(Ein Dutzend Leute vom schwarzen Haufen, Ickelsheimer an der Spitze, alle in Rüstung und mit gezückter Wehr, bringen in den Saal herein von hinten, schreiend.) Der Hauptmann! Wo ist der Hauptmann? (Die Bauern lassen von Geyer ab.)

Geyer.

Ich dank' Euch, liebe Gesellen und Brüder. Ist keine Fahr. (Zu Ickelsheimer.) Du giebst den Herren Geleit. (Die Gesandtschaft, von ein paar Leuten der schwarzen Schar geleitet, ab.)

Metzler.

Man sieht's, der Bruder Florian ist ein Edelmann! Rührt Seinesgleichen nie nit an —

Geyer

(mächtig). Geyer heiß' ich, Geyer bleib' ich, und ein Bauer bin ich! Ihr aber seid Gepövel —

(Bewegung unter den Bauernhauptleuten.)

Digitized by Google

Geyer.

Gepövel seid Ihr, mit dem schweren Schuh und Jammerseelen. Ich pfui Euch an, ich aller Armen Bruder Florian Geyer. Wo ich, für Euch, die Gottessaat gesät auf fränkischer Erde, da seid Ihr, rasend, hinterdrein, als Affen meines Thuns, und habt sie mir geschändet und zertreten, durch Unzucht, Büberei und Mord. Wo ich den Gottesfrieden ließ in Jungfraun- und in Mutteraugen, habt Ihr Mordbuben ein Jammern aufgeweck't und Sehnen nach der Herrennot der alten Zeit. Wo ein klarer Wille war bei Städt und Fürsten, Hoch und Nieder, der Not der Zeit zu dienen und des Reichs zu warten, habt Ihr ihn stracks in Widerspiel verkehrt. Die Zucht der neuen Erde, Ehr' und Frommheit ist durch Euch Schelme zum Gespött geworden, eh' sie noch aus der Knospe kam, zu blühen —. Den Wonnemond des großen Schicksalsjahrs der deutschen Nation habt Ihr zum Narrenmonat uns gemacht. Dies edle Land, gekrönt von Glück und Sonne, ist durch Euch zum Saustall worden —

(Gelächter.)

Weigand

(bittend). Bruder Geyer — —

Geyer.

Ah Pövel, Pövel, der das Sprüchwort wahr macht von den bellenden Hunden —! Soll sich die heiligste Sach', die je sich hob, in dieser Weinstadt hie verbluten? Soll alles Glück uns hie zu Asche werden? Nit einer von Euch Buben denkt ans Morgen. Hinter vollen Kannen meint Ihr rülpsend, das Morgen müsse wie ein weintoll

Digitized by Google

Gestern sein, voll Narretei und Fastnachtsposſen, denen eine arme Gotteshoffnung Glänzen leiht. Nit einer von Euch weiß, daß itzt ein Tag viel hundert Jahre wiegt in der Schicksalswage dieſer Welt. Hört Ihr es nit: — der Bluthund Jörg von Truchſeß iſt an der Spitze des Bunds zu Schwaben auf. Der Markgraf Caſimir von Ansbach, der Schuft, iſt auf. Der Adel, dem die Häuſer Ihr verbrannt, iſt auf. Und Ihr ſchreit Evangelium, Evangelium! und läutet mit den Kannen Pfingſten ein und führt ein Luderleben, das alle Mannheit frißt und alle Ehr' uns ſchändet — —

(Immer neue Haufen der ſchwarzen Schar ſtürzen tumultuariſch herein. Ickelsheimer iſt wieder darunter; er drängt ſich nach vorn.)

Weigand

(iſt zu Geyer herangetreten). Bruder, Du haſt das Spiel itzt in der Hand! Zum zweitenmal: das erſte Mal durchs Wort und itzt durchs Schwert. Ein Wille kann das Reich nur ſchaffen. Brauch' die Gewalt. Einſt war ich ſanft; itzt bin ich hart geworden, wie die Läufe ſind —.

Geyer (macht eine Geſte des Ekels).

Metzler

(ſchreit). Der Bruder Geyer folgt dem Rat nit. Hat falſch geſchworen! Hat ſeines Eids vergeſſen. — Rühmt ſich ſeiner Ritterſchaft —

Geyer

(macht einen Schritt auf ihn zu). Welchen Eids —?

Schweickart

(ſchreit). Los't, los't, Brüder! Der Bruder iſt ein

Digitized by Google

Reiter. Er hol' uns mit ſeinen Fähnlein mauerbrechiges Geſchütz von Rothenburg, zum Sturm aufs Schloß. (Wilde Zurufe und erregtes Reden der Hauptleute.)

Weigand.

Geh' nit! Um der heiligen Gottesſache willen bleib' uns hie — als Herr des Heers —

Geyer

(iſt am Tiſch auf einen Stuhl geſunken und ſtarrt in innerem Kampfe auf den Boden).

Weigand

(in fliegender Eile). Ach, dies ſind arme Worte, Schatten fliegender Not. Doch eine Stummheit redet leuchtend mit der andern. (Lacht wie in Angſt.) In meiner Jugend war ich Dichter. Bruder, ſchau: — das Glück zieht itzund einen vollen Eimer ſchimmernd Labſal aus dem Brunnen dieſer Welt. Trinkſt Du, ſo trinkt die Not, der Durſt, der Augenblick, in dem alle Zeit wie in eines Blümleins Knoſpe ſtumm verhüllt liegt: Tanz, Lachen, Treu und Meinen, Streit und Friede und der Kinder Seligkeit, die einer neuen Erde Garten will —

Geyer (ballt die Fauſt auf dem Tiſch).

Weigand

(noch drängender). Der Augenblick iſt eine Welt. O pack' ihn, pflück' ihn, — Du hältſt die goldene Kette in der Hand, an der die fernen Tage lebenſchwanger in den Glanz hinlaufen, der unſern armen Seelen Treu und Hoffen leiht. Pflück' ihn und ſättige Deine Seele mit dem Glück, das daraus

Digitized by Google

blühen wird. Sei, was du wirst, so sieht Dein Aug' nur selige Notwendigkeit in allem Spiel —. Pflück' ihn als Henker Gottes, der die Not gemacht und — Galgen wachsen ließ! Pflück' ihn und zaudre nit! Die Wenn und Aber sind des Teufels Fallen —

Geyer (steht plötzlich auf).

(Alle sehen erwartungsvoll auf ihn.)

Weigand

(schmerzhaft). Bruder Geyer: — die Gelegenheit grüßt Dich zum zweitenmal mit Gottesgruß. Gieb Antwort. Brauch' die Gewalt! Die neue Zeit will eine neue Ehr' —

Geyer

(ohne aufzusehen, vor sich hin). Soll ich die Sach' mit Bruderblut hie schänden? Denn solches ist's, wenn sie auch Buben sind! Unfrieden säen, und des Schreckens Knecht sein? Und wenn — — — O Ekel! Ekel! Auch brauchen wir das Schloß —

Weigand.

Denk' nur an eins! Denk' an das Reich, die neue Erde —

Ickelsheimer

(zu Geyer mit einer Geste). Sollen wir sie — —?

(Lange Pause.)

Geyer

(plötzlich zu seinen Leuten). Auf, liebe Gesellen, auf! Es gilt ein kleines Reiterstückchen. Rothenburg

Digitized by Google

die getreue Stadt, ist nit weit. Übermorgen pochen wir an am Schloß mit mauerbrechichem Geschütz. (Rufe der Schwarzen: Auf! Auf! Geyer, fortfahrend zu dem Bauernrat.) Von Euch will ich dann Rechenschaft hie fordern! Auf! Blast die Zinken! (Er eilt nach hinten).

(Die Schwarzen nehmen ihn begeistert in ihre Mitte und stürmen in wildem Tumult ab.)

(Pause der Betretenheit.)

(Alle reden aufeinander ein.)

Metzler

(halb betrunken, schreit). Bäurische Brüder, lost! Hab' eine neue Zeitung: es ist eine Schlacht geschehen gegen den schwäbischen Bund. Hunderttausend Fürstenknechte liegen erschlagen auf dem Feld. Auf — auf. Der Jörg von Truchseß ist auf der Flucht. Gilt eine Sauhatz itzt. Mit keinem Edelmann wölln wir die Ehren teilen. Auf, fromme Brüder, auf! Den Geyer sind wir los —. (Alle in wildem Tumult ab.)

Weigand

Die Raben sind geblieben. (Er setzt sich tief erschüttert an den Tisch.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Die Heerstraße bei dem Dörfchen Ingolstadt, von rechts schief durch die Landschaft ziehend. Rechts in der Ecke hinten die ausgebrannten Mauern des Schlosses Ingolstadt; links vorne eine Schenke, mit Tischen und Bänken vor dem Eingang. Man sieht weit in die fränkische sommerliche Landschaft hinein. Es geht gegen Abend. Ein herrlicher Sommertag geht zu Ende.

Ein Zug der schwarzen Schar ist mit zwei Kanonen soeben angekommen und abgesessen. Ein Teil der Mannschaft lagert hinten rechts im Schatten der Ruinen. Sie haben ihre Blechhauben mit Reisern bekränzt. Florian Geyer, in voller Rüstung, tritt an die Thüre der Schenke, hinter ihm sein Bub Wolf, Ickelsheimer und einige andere Hauptleute. Einer geht hinein.

Geyer.

Gebt meinem Gaul zu saufen. Lös' mir den Harnisch, Wölfchen. Ich will ein wenig ruhen.

(Wolf löst ihm den Harnisch.)

Geyer.

Ein heißer Ritt. Ah, das thut wohl! (Lacht unwillkürlich.) Hab' noch die demütigen Suppliken der ehrbaren Rothenburger Räte im Ohr. Sie reden viel; jedoch ihr Ehrenwein ist gut. Frau Wirtin, einen Trunk von Eurem Besten. (Er läßt sich am Tisch nieder.) Dem Tag zu Ehren!

(Einige Reisige bekränzen die rechtsstehenden Kanonen mit grünen Zweigen.)

Digitized by Google

Ickelsheimer

(mürrisch). Sollen wir nit lieber reiten, Kapitän?

Brenk

(kommt aus der Thüre). Endlich kommt Ihr, Kapitän! Wart' Euer hier seit zehen Stunden.

Geyer.

Was giebt's?

Brenk.

Würzburg ist leer — bis auf die Schwarzen, die Ihr dagelassen.

Geyer.

Potz Blitz, — — ist leer?

Brenk.

Der bäurische Gewalthauf' ist gestern, als Ihr fort wart, ausgezogen. Die ganze Steig gen Höchberg zu war mausgrau von Bauern: Troß, Weib und Büchsen durcheinander. Hat ihnen der Türmer vom Liebfrauenberg zum Schimpf den „armen Judas" nachgeblasen. Wollen den Truchseß fangen —

Geyer.

Ei nein. Nur den verlornen Durst. Habt keine Sorg'. Wir finden sie heut abends in dem Nest.

Brenk.

Weiß nit: — die Pfaffenmägde klopfen schon die Betten aus. Ihr hört ein Jungfernseufzen auf dem Markt, so still ist's worden in der Weinstadt.

(Man hört Lachen aus der Schenke.)

Digitized by Google

Geyer (horcht auf).

Brenk

(leise). Es liegen drei ansbachische Ritter in der Stuben, bis zum Kotzen voll gesoffen. Sie trinken Euern Tod und schwören lästerlich —. Sie sagen, es gehe das Gerücht, es sei eine Schlacht beschehen gegen die Bauern irgendwo in Franken. Hab' den Namen der Ortschaft nit verstanden —

Ickelsheimer

(drängend). Sollen wir nit lieber reiten, Kapitän?

Geyer.

Wir kommen früh genug, der Besatzung ein Ave Maria mit Kugeln in das Schloß zu schicken. (Lacht). Potzvelten, liebe Gesellen, habt Ihr die zwei Apostel itzt bekränzt? Petrus und Paulus sind zwei schöne Namen für solch treffliches Geschütz. Wenn sie den Mund aufthun und predigen, hört's die ganze fromme Bruderschaft, samt der fränkischen Ritterschaft.

(Neidhardt von Thüngen kommt mit drei Rittern stolpernd und lachend aus der Schenke. Sie sind in übermütiger Weinstimmung. Sie verstummen beim Anblick Geyers.)

Neidhart

(tritt zu Geyer, frech). Gott grüß Euch, Junker. Ich bin in Diensten des Markgrafen Casimir von Ansbach hie. Hier ist mein bäuerischer Geleitsbrief, unterschrieben und gesiegelt. (Wirft einen Geleitsbrief auf den Tisch.) Der Pater Süß hat mir ihn ausgestellt —

Digitized by Google

Geyer

(finster). Sag' Deinem Herrn, es wachsen Galgen für Fürsten und Grafen in unserm Holz.

Neidhart.

Sagt Ihr's ihm selbst. Verbrenn mir meine Zunge nit. Der Tag bringt neue Zeitung, Ritter. Hier habt Ihr was zur Kurzweil. Von Eurem Doktor Martin Luther, der itzt den Fürsten evangelisch predigt. (Nimmt seinen Geleitsbrief und wirft eine Flugschrift auf den Tisch; dann eilt er ab mit seinen Begleitern.)

Ickelsheimer

(finster). Legt die Heckenreiter nieder, Kapitän.

Geyer

(zuckt die Achseln). Laßt die Kröten laufen. (Nimmt das Flugblatt und liest halblaut.) „Drum soll hier zerschmeißen, würgen, stechen wer da kann und gedenken, daß nichts Teufleriſches sein kann, denn ein aufrühreriſcher Mensch." Brav gerülpst, Mordpfaff. (Er zerreißt die Flugschrift.) Schmachbüchlein thun nit weh. —

Ickelsheimer

(barsch an ihn herantretend). Ihr laßt sie laufen? Gut. Dann bitt' ich Euch um meinen Abschied.

Geyer.

Um Deinen —?

Ickelsheimer.

Dies ist nit Krieg. Ihr laßt die Heckenreiter laufen. In einer Stunde sind die Bündischen über Euch. Ich bin kein Ritter. Meine Ehr' ist meine

Digitized by Google

Haut —; Eure Sach ist doppelt hin, wenn Ihr sie nit faht.

Geyer

(mißt ihn). Hast Du nur meiner Sach gedient, dann geh!

Ickelsheimer (will reden).

Geyer.

Geh. — — Meiner Sach!

Ickelsheimer (ab).

Geyer

(zu einem aus seinem Gefolge). Erklär' es unsern Leuten.

(Der Gewappnete geht nach hinten.)

Wirtin

(kommt mit einigen zinnernen Krügen). Gott geseg'n es Euch, edler Herr.

Geyer.

Viel Dank, Frau. (Trinkt.) Kennt Ihr mich?

Wirtin.

Wer kennt Euch nit? Mein Mann, der Endres Lurz, liegt bei der schwarzen Schar in Würzburg.

Geyer

(trinkt). Ein braver Mann, brav wie sein Wein! Trägt meine Fahne. Der Trunk geht mir ganz selig ein. Ein jedes Tröpflein birgt des Sommers Duft und güldne Herrlichkeit. (Zu Wolf.) Trink' auch und gieb sie weiter.

Digitized by Google

Brenk.

Herr Kapitän: 's wird spät. Der Ickelsheimer hat nit Unrecht —

Geyer

(reicht ihm den Krug). Thu mir Bescheid! Gönn' uns den Augenblick. Mir war die Seele still vorhin. Muß mir der Schuft die Feierstund' verderben. (Schweigt einen Augenblick finster.) Es heißt, im wehen Spiel und Widerspiel der Welt gäb' es, in seliger Zeit, einmal den himmlischen Zusammenklang. Und wer ihn hört, im Geist und im Gemüt, hat keinen Wunsch mehr und vergißt der Zeit. Ist alles eins: Tag, Nacht und Zeit und Ewigkeit. Noch ist der Tag nit da. (Einen Augenblick ist es still.) Hörst Du die Lerche? Hab' lange nit den lieben Klang gehört. Mein' fast, ich ging itzund vor Tag und Tau durchs Feld und röche all den würzigen Ruch des Frankenlands. Als ich vor zehen Jahr, in seliger Maienzeit, von Welschland heimwärts ritt und gen Heilbronn kam, roch ich den Weinduft, der ob allen Thälern lag, und war mein fränkisch Herz so voll wie ein Himmelströpflein Tau voll Licht und Sonne. Ein herrlich Land, die fränkische Erde! Die Rose in der Krone des heiligen Reichs. Die von dem neuen Himmel und der neuen Erde reden, haben's nie gesehen. Hie ist die neue Erde: die Blumen, Laub und Gras wie leuchtender Smaragd; im hellen Wein des Sommers goldner Segen; der Männer Kraft, der Frauen Lieblichkeit, der Kinder Seligkeit —

(Die Kinder der Wirtin, zwei kleine Mädchen von 8 und 10 Jahren, kommen mit zwei Rosenkränzlein und bleiben vor Geyer stehen.)

Digitized by Google

Geyer.

Bringt Ihr das mir? Ich darf mein Haupt nit kränzen, liebe Kindlein. Euch steht ein Kränzlein besser. (Er setzt den beiden Mädchen die Kränze auf und hebt sie empor und küßt sie; zu Wolf gewendet.) Einmal in meinem Leben, als junger Gesell, trug ich auch ein Rosenkränzlein. War auf der Ebernburg, als uns, dem Sickingen und mir, der Ulrich Hutten, — die Schweizer Erde sei ihm leicht — den heidnischen Poeten Homer verdeutschte und wir uns nit schlechter dünkten denn der Heiden Götter. Die Jugend ist ein Rausch, der länger währt als Weinrausch oder Frauenrausch, recht Tag für Tag voll Trunkenheit und Lachen. Ach, die andern schlafen schon den ewigen Schlaf, und ich hab' längst gelernt indessen, daß uns das Glück noch andere Kronen flicht als Rosenkränze, die im Juni blühen. Laßt uns nit denken.

(Man hört fernes Geläute, das nach und nach anschwillt.)

Brenk.

Hört Ihr das Läuten? Mich dünkt's nichts Guts —

Geyer

(feierlich). Sie läuten Pfingsten ein. Wir wollen's feiern im Gemüt. Komm heiliger Geist, erneue Deine Welt! (Von ferne leises Pferdegetrappel.)

Reisige

(schreien). Ein Regenbogen. Ein Regenbogen!

(Am hellen Himmel zeigt sich ein Regenbogen.)

Geyer

(steht auf und blickt auf die Erscheinung.) Gott grüßt uns, liebe Brüder und Gesellen, mit seinem Gruß des

Digitized by Google

Friedens. (Er bleibt tief ergriffen stehen; der Regenbogen verblaßt allmählich.)

Brenk.

Ein Ritter kommt —

Andere

(hinten). 's sind mehr. 's ist ein beschlagen Pferd. Der Metzler Jörg. Steig' ab. He. Holla!

Metzler

(eilt herein). Flieht, fromme Brüder, flieht!

Geyer.

Wo kommst Du her?

Metzler

(blödsinnig vor Angst). Von Königshofen. 's ist eine Schlacht geschehen —

Geyer.

— geschehen? Du hanselierst. Wer hat die Schlacht geboten?

Metzler.

Flieht, Brüder, flieht! Der Bauernjörg, der Truchseß ist hinter uns her. Er hält's mit den evangelischen Brüdern wie in einer Schweinshatz. Viertausend liegen auf der Walstatt —.

Brenk.

Du nit? Du Memme — —

Metzler.

Flieht! Flieht! Der Tod ist hinter uns her —.

Digitized by Google

Geyer

(zu Wolf). Schnall' mir den Harniſch an. (Zu den Reiſigen.) Flieht! Flieht! Hört Ihr's nit, was der fromme Bruder, der Hauptmann Metzler ſagt. Er hat noch nie gelogen, wenn er nüchtern iſt. Der Bauernjörg jagt Eure Brüder wie die Säu. Viertauſend — oder waren's vielleicht nur 'vier — ſind hingemäht — — Flieht! Flieht!

Die Schwarzen

(in Erregung). Wir fliehen nit!

Geyer.

Hört Ihr's, was der Gewaltige ſagt? (Ganz nahe Pferdegetrappel). Der Bruder Metzler, der ſich vermaß, mit ſeiner Hauptmannsfauſt das Schloß zu Würzburg in den Main zu ſtoßen —

Metzler

(horchend). Mein Gaul! Mein Gaul! (Ganz hinten rennen fliehende Bauern durch die Gegend. Rufe und Pferdegetrappel.)

Brenk.

Zur Hölle kommſt auch ohne Gaul, Du Schuft! (Er rennt ihm den Spieß durch den Leib.)

Geyer.

Willſt Du Dein brüderlich Gewaffen ſchänden?

Brenk.

Ich wollt', ich hätt's ſchon früher gethan —

Weigand

(kommt). Bruder Geyer, endlich find' ich Euch —

Digitized by Google

Geyer.

Ei, Bruder, ſucht Ihr mich? Giebt es noch Treu' und Glauben auf der fränkiſchen Erde? Bin ich kein Judas? Bin ich kein Schuft, kein —? Viertauſend fränkiſche Männer — — viert —

Weigand

(ſinkt erſchöpft am Tiſche nieder). Nun ſteht die heilige Sach' auf Euern Augen.

Geyer.

Auf mir? Wer ſagt das? Ihr? Ihr weint?

Weigand.

Ich weine nit um mich. Was liegt an mir! Ich hab' mein Vaterland verſpielt. Mein Haus liegt in der Aſchen. —

Geyer

(dazwiſchen). Das meine auch.

Weigand.

Die Meinen ſind im Elend. Die Hefen hab' ich ausgetrunken —! Doch wein' ich nur um unſre Gottesſache. O Bruder, Bruder, was habt Ihr gethan? An Eurem Edelſinn geht eine Sach' zugrund, wie ſie der Himmel und die Erde niemalen je geſehen, die Gottesſache dieſer armen Welt. Nun hebt es wieder an, das alte Teufelsſpiel in tauſendfachem Elend: des Adels und der Reichen Prunk und Stolz und Praſſerei; der Metzenſeelen hölliſcher Frevelmut, der Mißbrauch jeden Amts, der Druck auf armes Volk, das bettelhaft zur Erde blick't, nit gegen Stern' und Himmel; die Fron im Angſtſchweiß um ein ſaures Stücklein Brot; die Zwie-

Digitized by Google

tracht, die das Mark der Nation zerfrißt — —. Auf tausend Jahr' ist hie zu Land alles hohe Menschentum geknickt! Doch nein, Ihr lebt — — Ihr lebt — —

Geyer

(gerüstet). Sie sollen es an ihrem Leib gespüren —! Noch glüht mir diese Hand: nun, Brüder, sollen sie es wie mit einer Schweinshatz halten —

Die Schwarzen.

Dran, dran! Schlagt den Metzger tot —

Geyer.

Seid Ihr Männer? Seid Ihr freie Franken edelsten Geblüts? Wollt Ihr in Euer Elend wiederkehren: Haß, Hohn und Not von neuem tragen? Und all der Ehren ledig sein, die wir allein in diesem Gottesstreit gewonnen?

(Von verschiedenen Seiten Trompeten.)

(Hinten laufen fliehende Bauern durch die Landschaft.)

Die Schwarzen

(tumultarisch). Vivat der Geyer! Bundschuh! Bundschuh! Tod dem Truchseß!

Geyer.

Wir fahren eine Weile eines dunkeln Wegs —. Doch muß der Sieg uns bleiben. So oder so. (Er bleibt einen Augenblick horchend stehen mit gesenktem Blick, dann fährt er auf.) Reckt die Fahne! Blast die Zinken! Unsere Stund' ist da! Hier in dem Schlößlein wölln wir sie erwarten.

Digitized by Google

Weigand.

Nehmt mich mit.

(Alle stürmisch nach hinten. Der Vorhang fällt).

(Immer näher kommt der Klang der Trompeten. Ihr Klang vereint sich mit den Zinkenrufen der Schwarzen zu schmetternder Schlachtmusik, die plötzlich jäh abbricht. Wenn sich der Vorhang wieder hebt, sieht man den Schloßhof der Burg zu Nimpar. Es ist tiefe Nacht. In der Mitte des Hofes steht ein Ziehbrunnen mit sandsteinernem Rand. Hinten das Thor, das offen steht. Man gelangt dazu durch eine niedergelassene Zugbrücke. Durch das offenstehende Thor sieht man weit und breit den Feuerschein brennender Dörfer.)

(Der Scheurenheinz und der Kochle, zwei zerlumpte Knechte, kommen durch das Thor.)

Kochle

(mit einer Kanne). Wir haben brav gewerket, Bruder.

Scheurenheinz

(blödsinnig lachend). Will's meinen. Hähä! Unser gnädiger Junker schlägt seine eigenen Bauern tot. Versteh' es nit.

Kochle.

Hihi! Der Beckenlies' hab' ich den Ofen angezündt —

Scheurenheinz.

Unser gnädiger Junker brennt seine eigenen Dörfer an — hähä —. Versteh' die Welt nit mehr —

Kochle.

Ochs! Hast nie nit vom Truchseß gehört, den sie den Bauernjörg itzt heißen, weil er sie totschlägt wie die Säu' —?

Digitized by Google

Scheurenheinz.

Ah jo!

Kochle

(schmatzt.) Wir trinken morgen Rheinfall — und essen Mainfisch.

Scheurenheinz

(lacht). Krieg' Du die Kränk'! Rheinfall — Rheinfall?

Kochle.

Ein welscher Wein, der wie Honig schmeckt. Und itzt paß auf: — der Truchseß, den sie den Bauernjörg itzt heißen, sengt in der Landsart. Und wenn er kommt und anklopft: ja — wenn er kommt und anklopft: — was wird unser Junker sagen? He? Denn sagen muß er was — der Junker Willm —

Scheurenheinz

(wie vorher). Hihi —: Unser gnädiger Junker schlägt die eigenen Bauern tot —

Kochle.

Er wird sagen: — die rotzigen Bauernflegel, so sich aufgelehnt gegen seine bischöfliche Gnaden, hab' ich mit dem Schwert gericht't. Das wird er sagen. (Stößt ihn an.) Wir sind gut bischöflich itzund. Merk' Dir's. Werd' morgen in der Früh das Ave läuten. Du kannst's beten —

Scheurenheinz

(leise). Du — hab' gestern einen Bettelbruder hie gefragt mit einer braunen Kutte — — (Macht Gesten.) Sagt mir der Schmalzbettler, unser Junker wär' in den bäurischen Handel verstricket wie die Laus in den Pelz —.

Digitized by Google

Kochle

(leise). Juckt Dich Dein Hals —? Halt's Maul! Hihi: — ich hab' der Beckenlies den Ofen angezünd't. Hätt' sie im Winter gern geheiert. Hat sie den krummen Beck aus Ochsenfurt genommen. Itzt hab' ich ihr den Ofen angezünd't. Und das Haus dazu. Hähä, die Beckenlies —

Scheurenheinz.

Wärst Du gern Beck wor'n?

Kochle.

Einschießen kan ich Dir — — (lacht cynisch.)

Wilhelm von Grumbach

(in Waffen, von hinten, rufend). He, Kochle! Kochle! Mir hat ein Bauernhund durch den Panzerärmel durchgehauen, daß es fleischet. Hol' mir ein Linnenstück. Und zünd' die Fackel an. (Er wirft das Thor von hinten zu.)

Kochle (ab nach rechts.)

(Der Scheurenheinz zündet eine Fackel an, die rechts an einem Pfeiler in seinem Ring steckt.)

(Es geschehen Schläge an das Thor.)

Wilhelm.

Wer da?

Stimme.

Ich bin's —. Neidhart von Thüngen.

Wilhelm

(öffnet.) Potz Schwager, Du?

Neidhart von Thüngen

(kommt gerüstet). Man sieht sich selbst nit in der Nacht.

Digitized by Google

Wilhelm.

Wo kommst Du her so spät?

Neidhart.

Bin mit den Bündischen gegen die wütigen Bauern geritten. Ist mir mein Gaul vorhin verreckt. War eine lustige Hatz. Hab' meiner Lebtag nit so viel gelacht —. Die Bauern quicksen wie die Säu', wann man sie absticht. Thut keiner einen Schlag; ein elend Volk. Das ganze Feld liegt voll um Ingolstadt und Königshofen. Hab' noch das Schlachtfeld in der Nase. Die Ritter können itzt mit Bauernschädeln kegeln. (Nah an ihn herantretend.) Wilhelm, es geht die Red', Du sei'st auch in der bäurischen Einigung gewest? Du, sieh' Dich für. Der Truchseß kommt hieher. Bin drum hieher gekommen, Dich zu warnen.

Wilhelm

(ängstlich). Bei Gott —! Nit selig will ich werden —. Ich bin im Läger zu Würzburg gewest, weil meine Schwester Barbara ihr Herz an den Florian gehängt hat. Hab' sie geleiten müssen. Weg und Furten sind bei den Läufen nit ohne Fahr für Frauensleut'. Hat mir viel Leid's gethan, der Hund —

Neidhart.

Thu' mir die Lieb, laß mir einen Trunk Weins reichen.

Wilhelm.

Bei Gott, hab' nichts im Keller.

Neidhart.

(lacht spöttisch). Bist immer noch ein armer Ritter?

Digitized by Google

Ist Dir vom Amorbacher Klostergut nichts blieben? Haha! Itzt kriegt der Adel Beut und Geld. Die hölliſche Ufruhr liegt darnieder. Itzunder kann ein Ritter wieder lachen.

Wilhelm.

Weißt was vom Florian?

Neidhart.

Es geht die Red': der Ächter lebt. Hat ſich beim Schlößlein vor Ingolſtadt davongethan und den Bauern das Sterben gelaſſen.

Wilhelm

(entſetzt). Bruder, ſprichſt Du wahr?

Neidhart.

Hab' grad' vorhin zwei bündiſche Reiter geſprochen. Wöllen ihn hierum geſehen haben. Sie ſuchen ihn —

Wilhelm

(ſchreiend). He Kochle! Scheurenheinz!

Neidhart.

Du ſieh Dich für, daß er nit herkommt. Wenn ſie ihn bei Dir finden, iſt Dir Rad und Galgen ſicher. Der Truchſeß ſpaßet nit —. Hat ſich hoch verſchworen, ſtreng' Gericht zu halten. Hängt bald an jedem Baum im Land ein Ufrührer —

Wilhelm.

Ich wollt', ich hätt' den Ächter da. Mit dieſer Wehr da wollt' ich ihn durchſtechen, den Urſächer der gemeinen bäuriſchen Ufruhr — (Kriegsgeſchrei und Pferdegetrappel in der Ferne.)

Digitized by Google

Neidhart.

Hollah! Die finden nit den Weg. (Läuft nach hinten, ſchreit.) Bündiſche Leut' —

Wilhelm.

Neidhart, Schwager — noch ein Wort —! (Läuft ihm bis ans Thor nach.)

Neidhart

(ſchon auf der Brücke, zurückrufend). Ich bring' ſie her. Schaff' Wein und einen Imbiß. (Ab.)

(Wilhelm ſteht einen Augenblick horchend. Dann hört man müde Schritte und Florian Geyer, verwundet, ohne Helm, abgehetzt und atemlos wankt herein. Er iſt mit Staub und Blut bedeckt. In der Hand trägt er ein Schwert.)

Wilhelm.

Wer da —? Bündiſche Leut'?

Geyer.

Ich bin es, Wilhelm —

Wilhelm

(ſtammelnd vor Entſetzen). Florian —

Geyer.

Die Bluthunde ſind hinter mir her. Mach' zu, mach' zu!

Wilhelm.

Heb' Dich hinweg —

Geyer.

Einen Trunk Waſſer —. Ich verdurſte. (Er ſinkt am Brunnen nieder.) Ruf' Barbara —

Digitized by Google

Wilhelm

(roh). Sie ist nit hie.

Geyer.

Nit hie?

Wilhelm.

Brauch' keine Weiber bei den Läufen im Haus. Heb' Dich hinweg!

(Ferne Rufe und Roßgetrappel in der Nacht.)

Geyer

(richtet sich halb auf). Mach' zu, mach' zu! Nit meinetwegen fleh' ich Dich um Hilf' —. Die heilige Sache lebt und stirbt mit mir. Bin des gewiß geworden heut in Todesnot. Bruder Wilhelm, — zwiefach Bruder.

Wilhelm.

Die schwarze Bruderschaft ist aus.

Geyer.

Wir sind freie Franken. Auch Du hast Dich der evangelischen Einigung zugelobt —

Wilhelm.

Nit wahr. Ich bin des Bischofs Lehensmann.

Geyer.

Des Bischofs Lehensmann? Des —? Pfui der Schmach! O Elend, Elend! Soll alles wiederkehren: Schand' und Gaukelei und Götzentum des Papsts; die feige Not, die unterm Regiment der Schufte wie ein Hund sich treten läßt; der fette Stolz, in Fürsten roh, in Pfaffen jegliches Gemüt

Digitized by Google

vergiftend — und jeden Brunnen, draus wir Menschen trinken. Der nackte Hunger —. Hunderttausend sind umsonst dahingefahren, für ein göttlich Hoffen. Umsonst? Es darf nit sein. Du machst mich noch zum Schwätzer. Hab' noch nie geweint — —; doch kommt mich's an, denk' ich an alles itzt —

Wilhelm.

Mach', daß Du fortkommst.

Geyer

(richtet sich mit Aufbietung der letzten Kräfte auf). Die heilige Sache lebt und stirbt mit mir! Als heut der Tod mich ansah aus meiner Schwarzen Augen, da zuckt' es durch die Seel' mir wie ein Blitz. Da sah ich all die Herrlichkeit des neuen Reichs, so strahlend wie ein Kinderaug', mir lachen. Ha, könnt ich's rufen mit dem armen Leben, das seines Glücks vergessen; ich gäb es gern. Doch leben muß ich itzt. Das Reich ist eines Mannes Werk! Die Welt ist voller Sterbens und voll Lebens. Hunderttausend darfst Du töten; doch einen nit, eh er gesprochen und gewerket am hellichten Tag. Ich — hab' gefehlt, doch nur aus treuer Meinung. Ich hab' im Geist — allein mit mir, — schon in dem Reich gelebt, voraus gelebt, und meines Schuh's geschont. Nun wat' ich doch im Blut. Im Grab fänd' ich nit Ruh, müßt ich itzunder gehen. (Er steht in voller Kraft.) Herzensbruder — Schwager Wilhelm — sieh, ich steh' — ich leb' —

Wilhelm.

Die Bruderschaft ist aus —. (Außer sich vor Angst.) Fort oder —

Digitized by Google

Digitized by Google